

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Zeitungsbereich und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Section der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreise monatlich, per Post 2.50 M., halbjährlich 12.50 M., durch die Post bezogen monatlich 2.20 M. (ohne  
Zustellungsgebühr) Verlag: Dresden-Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition:  
Hörsingstraße 2 / Fernsprecher: 1725 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18690, Dresden-Verlagsgesellschaft  
Schneitzung: Dresden-2, Hörsingstraße 2 / Fernsprecher: Dresden Nr. 17259 / Druckmaschinen: Arbeiter  
Stimme Dresden / Druckstunden der Redaktion Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabend 13-14 Uhr

ausgegeben: Die neunmal getheilte Monatsbeilage oder deren Inhalt (1.35 M.) ist Familien-  
angelegen (1.20 M.) für die Monatsbeilage einschließlich an dem dreijährigen Zeit einer Teilleite 1.50 M.  
Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Hörsinghof-  
straße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer  
Anzahl besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang Dresden, Freitag den 15. Februar 1929 Nummer 39

## Der Klerikalismus stößt vor

### Das Konkordat — ein Mittel der Kriegsvorbereitung

Des Papstes schwarze Armee, die Elitetruppe der weißen Konterrevolution, erringt einen neuen Sieg um den anderen. Der amerikanische Milliardär liegt vor dem Kreuz auf den Knien, die französische Republik schließt ihren Frieden mit der Kirche, Mussolini präsentiert dem mächtigen Bundesgenossen den Kirchenstaat in Miniatur.

„Lieferte sich der bairische Staat mit Haut und Haaren der römischen Kirche.“ Wenn man sich in diesem Zusammenhang an die berühmte Rede des Papstes im „heiligen Konsistorium“ erinnert, wo er die Katholiken der ganzen Welt aufrief zur Rettung der Zivilisation vor dem Bolschewismus, wenn man bedenkt, daß der ungarische Volkswohlstandminister Brälai B a h als Hauptaufgabe des internationalen Katholizismus die Bekämpfung des Bolschewismus erklärte und von Verhandlungen zwischen Ungarn, Polen und Italien

aus diesem Grunde sprach, dann erhält der bevorstehende Abschluß des Preußenkonkordats keine ganz besondere Rolle. Dann wird auch für den letzten Proletarier deutlich, daß es sich hier um eine höchst wichtige politische Angelegenheit handelt, die nicht nur Preußen, nicht nur Deutschland, sondern das internationale Proletariat angeht.

Das Preußenkonkordat so gut wie der Bau des imperialistischen Panzerkreuzers wie das neue Wehrprogramm der SPD enthüllen, vor dem ganzen Weltproletariat den Verrat des Reformismus an der proletarischen Revolution und das offene, bewußte und freiwillige Ueberschwenken der sozialdemokratischen Führungskraft in die Front der kapitalistischen Ausbeuter und der imperialistischen Kriegsheher.



Konkordat mit dem Faschismus  
Mussolini und der Kardinal-Staatssekretär Gasparri beim Unterschriften des Konkordats zwischen Mussolini und dem Papst

Das preußische Konkordat, abgeschlossen von dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun wird unter allen Umständen, ob mit oder ohne Schutzbestimmungen, eine schneidende Waffe gegen das revolutionäre Proletariat sein. Das preußische Konkordat wird dem großen Antibolschewisten im Vatikan Millionen von Geldern und Millionen von Menschen liefern zum heiligen Kreuzzug. Es wird dem preußischen Staat auch rechtliche Verpflichtungen zu diesem Kampfe auferlegen.

Wir fragen die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die doch vor Jahrzehnten einmal im Geiste von Marx und Engels erzogen worden ist, ob sie diesem schamlosen Spiel ihrer „Führer“ länger tatenlos zusehen will. Schon regt sich die Empörung der Mitglieder in den Mitgliederbesammlungen, schon werden Resolutionen gegen den Konkordatschacher der Minister „genossen“ angenommen, die die schärfsten Anklagen erheben. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen daraus die Konsequenz ziehen und sich den kommunistischen Arbeitern in ihrem Kampf gegen Krieg und Kapitalismus gegen jede Kulturreaktion anschließen.

Der gemeinliche Haß gegen das revolutionäre Proletariat und das gemeinsame Ausbeuterinteresse verbinden Kapital und Kirche zu treuer Bundesgenossenschaft. Willig treiben die Missionäre den imperialistischen Ausbeutern ihre Opfer zu, willig senken die Militärpfarrer in Heer und Marine den Samen gottfälliger Kriegsbegierde in die Hirne der Soldaten, willig verbreiten die Pfaffen überall auf Geheiß des Antibolschewisten Pius XI. den Kampf gegen den teuflischen Bolschewismus.

„Der Feind steht im Osten.“ In diesem Ruf einigen sich Kapitalisten und Reformisten, Konterrevolte und Liberaler, Parelli und Braun. Mit diesem Ruf hofft man die bis jetzt noch fehlende Kriegsbegierde erzeugen zu können. Und so errichtet man einen politischen und ideologischen Wall um den Staat des siegreichen Proletariats, der eifrig daran ist, den Himmel den Engeln und Spaten zu überlassen und auf Erden schon das Himmelreich für die arbeitenden Menschen zu errichten. Ein wahres Spinnennetz von politischen Bündnissen und Staatsverträgen mit der Kirche umschlingt seit der Feindbegabung des Weltkrieges das proletarische, arbeitende Rußland.

## Der Betriebsrätewahlkampf eröffnet

### Der Fall Seidel & Naumann

Die Betriebsrätewahlen sind in den vergangenen Jahren von der reformistischen Gewerkschaftsbureaucratie in ständig zunehmendem Maße in aller Ruhe und Stille erledigt worden. Sie waren größtenteils lediglich ein Akt der Erfüllung von Gehorsamspflichtungen. Die rein administrative Erledigung vieler so entscheidend wichtiger Wahlen wurde insbesondere in ganz Ostachsen durch die reformistische Gewerkschaftsführung gefördert.

lichen revolutionären Führung sind wichtige Voraussetzungen zur siegreichen Führung von Betriebsrätewahlen.

Die große Mehrheit der Betriebsräte in Ostachsen sind Anhänger der reformistischen Gewerkschaftsführung, verzichten auf einen entscheidenden Klassenkampf in den Betrieben und sind nicht gewillt, die Betriebsrätefunktionen als entscheidende Funktionen im Betriebskampf auszunutzen. Diesen Willen zeigen nur revolutionäre Arbeiter, und aus diesen Gründen muß und wird in diesem Jahre zu den Betriebsrätewahlen ein wirklicher Wahlkampf in den Betrieben entbrennen. „Kein Betriebsrätewahlkampf — Jeder Betrieb eine revolutionäre Burg“, das sind unsere Parolen.

Die Wahlen zu den Betriebsräten sind für die revolutionäre Partei wichtiger als Parlamentswahlen, weil es hier darauf ankommt, durch den Wahlkampf zu erreichen, daß die Belegschaften eine einheitliche revolutionäre Führung im Betrieb heranschildern. Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Belegschaften und Vertrauen zur betrieb-

Die Belegschaften — kein gewerkschaftlicher Funktionärspöter — müssen durch Belegschaftsbeschlüsse entscheiden, ob Betriebsräte gewählt werden sollen, die sich für ein revolutionäres oder für ein reformistisches Programm verpflichten. Dies ist der richtige Weg, um die Betriebsrätewahlen auf der Grundlage wirklicher Arbeiterdemokratie zum Vorteil der Gesamtbelegschaft durchzuführen.

Die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsbureaucratie hat durch zahlreiche Handlungen bewiesen, daß sie im Interesse der „Ordnung“ der kapitalistischen Wirtschaft und des kapitalistischen Staates die Arbeiterinteressen preisgibt. Die letzten großen Betriebsrätewahlen haben eindeutig bewiesen, daß die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspitzen mit den Unternehmern im Kampfe gegen die Arbeitermassen stehen. Um in der Koalitionsregierung zu bleiben, um die Koalitionsregierung politisch und den wirtschaftsdemokratischen Schwindel im Interesse der Bourgeoisie zu erhalten, sind die sozialdemokratischen Spitzen als Feinde der Arbeiterklasse im Lager der Arbeiterklasse zu jeder Zeit gegen den revolutionären Flügel der Arbeiterklasse bereit. Ihr Pflicht ist es daher, den aktiven revolutionären Teil des Proletariats von den Betriebsrätepositionen und aus den Gewerkschaften von den Betriebsrätepositionen und aus den Gewerkschaften zu verdrängen. Deshalb gehen die sozialdemokratischen Führer der freien Gewerkschaften zu einem Generalangriff gegen die revolutionäre Opposition vor.

Wir sind der Tätigkeit der Opposition satt und werden keine Minute zögern, Tausende und Zehntausende auszuscheiden, wenn sie sich nicht lösen.“

So erklärte der „linke“ Sozialdemokrat U r i c h und 1. Belegschaftsrat des DFB Berlin in der Ortsverwaltung. Doch nicht nur in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet, sondern auch in Ostachsen, nämlich in der Gewerkschaftsbureaucratie, daß wir uns ihren Befehlen unterwerfen, widrigenfalls auch in Ostachsen Tausende ausgeschlossen werden sollen.

Eben ist in Ostachsen der Betriebsrätewahlkampf eröffnet. Der Ortsauschuss Dresden des DFB gibt heute oder morgen einen Aufruf heraus, in dem aufgefordert wird, am 23. Februar den Wahlortland zu wählen, am 4. März das Wahlauschreiben in den Betrieben auszuhängen und dadurch die Frist zur Einreichung der Kandidatenlisten vom 4. bis 11. März festzusetzen. Die Reformisten versuchen die Initiative zu ergreifen, um der Opposition einen entscheidenden Schlag zu verfehlen. Bei Seidel & Naumann verteilt die Ortsverwaltung des DFB ein Flugblatt, in dem allen denjenigen, die eventuell eine weite Liste zu den Betriebsrätewahlen aufstellen, der Ausschluß angedroht wird.

Was hat sich bei Seidel & Naumann ereignet?  
In den vergangenen Jahren wurde es bei Seidel & Naumann als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, vor der Zustimmung

## Die SPD gegen streikende Textilarbeiter

### Die Kommunisten fordern Einkerkerung des Thüringer Landtages

Unsere thüringische Landtagsfraktion hat auf Grund des Kampfes der Textilarbeiter und der blutigen Ausschreitungen der Landespolizei in G e r a die sofortige Einkerkerung des thüringischen Landtages verlangt, um zu diesen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Im Hauptauschuß des Landtages ist die Einkerkerung des Thüringer Landtages abgelehnt worden. Dabei hat sich schändlicherweise die SPD-Fraktion der Stimme enthalten, was einer Stellungnahme gegen die Interessen der Textilarbeiter und einer Bedingung der Kräfteverhältnisse der Polizei gegen die Streikenden gleichkommt. Um die Einkerkerung des Landtages trotzdem durchzuführen, hat nunmehr unsere Landtagsfraktion nochmals ein Schreiben an die SPD-Landtagsfraktion gerichtet, und sie aufgefordert, gemeinsam mit den Kommunisten die Einkerkerung des Landtages zu fordern. Erklären die SPD-Führer ihr Einverständnis mit unserer Forderung, so ist die Vorbedingung, daß ein Drittel der Abgeordneten die Einkerkerung fordert, erfüllt und der Landtag auch zusammenzutreten. Es ist wahrscheinlich, daß die sozialdemokratische Fraktion genau so wie im Hauptauschuß auch hier selbe feilen und der Forderung unserer Fraktion nicht entsprechen wird. Die kämpfenden Textilarbeiter erhalten damit einen neuen Beweis dafür, daß nur die Kommunisten sich für ihre Interessen einsetzen.

Bureaucraten des Textilarbeiter-Verbandes in zahllosen kleinen Betrieben die Erlaubnis zum Weiterarbeiten geben. Dabei würde gerade die Forderung der Musterarbeit die Unternehmer am empfindlichsten treffen.

### Der Holzarbeiter-Lohnlarif gekündigt

Das Lohnabkommen für das deutsche Holzgewerbe ist von den Unternehmern gekündigt worden. Das Lohnabkommen enthält die Entlohnung für 18 Bezirke. Gleichseitig sind Verhandlungen über die Erneuerung des gekündigten Mantellarifvertrages aufgenommen worden. Zurzeit sind die Parteivertreter zu diesem Zwecke in Berlin versammelt. Ein Generalstreik haben diese Verhandlungen noch nicht angeht. Während dieser Verhandlungen überläßt der Vertreter der Unternehmer den Gewerkschaftsvertretern das Bündnisverhältnis zum Lohnabkommen. Das geltende Lohnabkommen läuft am 29. März ab. Es handelt sich um einen Tarif, an dem etwa 115 000 Holzarbeiter beteiligt sind.

### Reformisten geben Zustimmung zur Streikbrecherarbeit

Rottbus, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Leitung des deutschen Textilarbeiter-Verbandes legt die Unternehmer in die Lage, ihre eiligen Aufträge zu erledigen. Die Verbandleitung hat die Arbeiter in Gommersdorf angewiesen, die Musterarbeiten fertigzustellen. In Gommersdorf arbeiten in einem Betrieb von Pariser & Co. der 150 Arbeiter angelernt, mit Zustimmung der Verbandleitung 12 Muster machen wollen. Bekanntlich hat es in anderen Orten, wo die

## Frik Hedert spricht

zur Bezirksparteiarbeiterkonferenz am Sonntag, 9 Uhr, im Künstlerhaus  
Sonnabend, 18 Uhr, Volk-Bez.-Vertung mit Referenten



# Die Bourgeoisie verhindert Landtagsauflösung

Am kommenden Dienstag stehen auf der Tagesordnung des Landtages die Auflösungsanträge der SPD und SED. Der Dresdner Anzeiger von heute morgen meldet dazu, daß im Prüfungsausschuß des Landtages die Auflösungsanträge abgelehnt wurden. Allerdings kommt diese Meldung nicht überraschend. Für die Arbeiter ist dieser Beschluß ein typischer Beweis für den Wert der vielgepriesenen Demokratie. Dieser Beschluß — gefaßt von den Deutschnationalen bis zur SPD — zeigt die Angst dieser Parteien vor Neuwahlen. Diese Angst ist so groß, daß die Krisen, die die Koalition gerade in letzter Zeit wieder durchgemacht, von den bürgerlichen Parteien gern in Kauf genommen werden. Die Arbeiterklasse wird durch verstärkte Klassenmobilisierung für die Forderungen der Arbeiter den Kampf nicht nur um Sturz der sächsischen, sondern darüber hinaus um den Sturz der sozialdemokratischen Reichsregierung führen.

erfasser hervorhob, diesen Vorstoß einstimmig und mit Freuden gutgeheißen. Ein Kommentar zu dieser Freude und zu dieser Einstimmigkeit erübrigt sich.

## Das Lohnabkommen für die sächsischen Gemeindearbeiter angenommen

Nachdem der Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden über vor einigen Tagen seine Zustimmung zu dem am 8. Februar vereinbarten Lohnabkommen gab, teilt jetzt auch der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband mit, daß er dem Lohnabkommen seine Zustimmung gebe. Das Verhandlungsergebnis war den sächsischen Gemeindearbeitern zur Abstimmung unterbreitet und man muß die Frage stellen, warum von Seiten der Organisation der Gemeinde- und Staatsarbeiter das Abstimmungsresultat der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben wird. Wir werden auf die gesamte Lohnbewegung noch in einem besonderen Artikel eingehen. Aber auch diese Lohnbewegung zeigt, daß in den Bewegungen, wo die Arbeiter den Reformisten die Führung überlassen, die Erfüllung ihrer Forderungen nicht erlangen werden. Die Lehren daraus zu ziehen, ist die Aufgabe der Gemeinde- und Staatsarbeiter, und sie haben dafür zu sorgen, daß die nächste Bewegung unter den Forderungen der Opposition durchgeführt wird.

## Hufemann will das Bergarbeiter-Lohnabkommen nicht kündigen

Essen, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie das Ruhrrecht zuverlässig erfährt, sollen die Gewerkschaftsführer das Lohnabkommen am 1. März um 1. April nicht kündigen. Die Stellung des bergbauindustriellen Arbeitgeberverbandes unter der Führung Hufemanns soll jedoch erst kurz vor dem Kündigungsstermin veröffentlicht werden, um die Arbeiter der Arbeiter im Betrieb zu isolieren. Wie das Ruhrrecht weiter erfährt, ist Hufemann zu dieser Stellungnahme direkt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und den sozialdemokratischen Kabinettsmitgliedern beauftragt worden, da eine Lohnbewegung der 300.000 Bergarbeiter als eine besonders schwere Belastung der gegenwärtigen Koalitionsverhandlungen betrachtet wird.

## Denunzianten verraten Arbeiterwaffen

In großer Aufmachung verbreitet die bürgerliche Presse folgende Meldung aus Wien: Dem Bezirksgericht des 8. Wiener Bezirks wurde vor einigen Tagen angezeigt, daß sich in dem Gebäude der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung große Waffenbestände befänden. Das Bezirksgericht 5 veranlaßte auf Ersuchen von höherer Seite eine Hausdurchsuchung, bei der festgestellt wurde, daß sich im Gebäude der Arbeiterzeitung außer der Schriftleitung noch die Zentralen des republikanischen Schutzbundes und der Arbeiterhilfsvereine befänden. Dem Arbeiterschützenverein war vor einiger Zeit vom Magistrat der Stadt Wien eine Lizenz erteilt worden. Scheinbescheinigungen in den Handel zu bringen. Bei der Hausdurchsuchung wurden jedoch ausgeproben Kampfwaffen und größere Munitionsbestände für diese Waffen gefunden. Wie verlautet, sollen auch Nachschubmunition im verlegten Zustand vorhanden worden sein. Eine Nachprüfung dieser Meldung war bisher noch nicht möglich.

## Arabererschlächter Lawrence geht zu Macdonald

London, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der politische Korrespondent des „Sunday Worker“ meldet seinem Blatt, daß Oberst Lawrence, der berühmteste Agentenkapitän der englischen Regierung, der den Araberaufstand während des Krieges organisierte und auch bei dem kontroversen Aufstand in Afghanistan seine Hand im Spiel hatte, in die Arbeiterpartei einmündig übergetreten ist. Er hat bereits in voriger Woche mit einigen Führern der Arbeiterpartei über diese seine Absicht verhandelt. Jedoch geht aus einem vor wenigen Tagen in dem offiziellen Organ der Labour Party veröffentlichten Briefwechsel an Lawrence hervor, daß die Ablehnung Lawrence's mit den Führern der Arbeiterpartei kein positives Ergebnis hatte. „Sunday Worker“ erzählt dazu ergänzend, daß Lawrence vorläufig in England bleibt und keinen Dienst bei der Reichsarmee leistet, bald aber eine Entlassung nehmend und gleichzeitig in die Arbeiterpartei eintritt. Ein hoher Funktionär der Labour Party erklärte dem Korrespondenten des „Sunday Worker“: „Nun, wenn Oberst Lawrence, der Hauptverleurer von De-festgeschichten in die Arbeiterpartei eintritt, dann sehe ich nicht ein, warum wir nicht auch den Haupthelden der Spionagegeschichten ebenso gut aufnehmen sollen.“ Katholik, wenn Macdonald, das Haupt des Labour Party, den Kettler der hellenarmen spielen kann, warum soll nicht der Kolonialerschlächter Lawrence der militärische Sachberater der künftigen Regierung werden. Je mehr diese Partei „hochanständig“ wird, desto klarer wird den englischen Arbeitern werden, daß trotz aller „Tradition“ ihr Platz nur in der kommunistischen Partei ist.

## Beispielloser Verbrechertamp in den Straßen von Chicago

Ill. Chicago. Ein offener Straßentamp, wie er in der Geschichte des Chicagoer Verbrechertums noch nicht dagewesen ist, spielte sich am Donnerstag in den Straßen der Stadt ab. Zwei Automobile mit Verbrechern, die bis an die Zähne bewaffnet waren, durchzogen die Stadt und machten vor einem Lagerhaus Halt, in dem ein feindseliger Verbrecherverein eine Geheimbrennerei unterhielt. Von den Automobilen aus wurde ein wahnwitziges Maschinengewehrfeuer auf das Lagerhaus eröffnet und die Brennerei dann im Sturm genommen. Ein unerhört und wilder Kampf spielte sich sodann im Innern des Hauses ab. Den Angreifern gelang es, acht der Verbrecher aus der Brennerei zu holen und sie in ihren Automobilen zu entführen. Noch ehe die Polizei zur Stelle war, wurden sie an die Barne gestellt und kaltblütig erschossen. Der ganze Stadt bewachte sich eine riesige Panik. Polizei zu Pferde und zu Fuß sowie in Panzerautomobilen durchziehen die Straßen. An den Verbrechergegenden herrscht riesige Aufregung. Man befürchtet weitere blutige Kämpfe zwischen den heillos feindselig gesinnten Verbrechervereinen. Der Kampfplatz um die Geheimbrennerei ist völlig zerstört. Die Bewohner der Stadt sind von einer derartigen Angst befallen, daß sie sich nicht trauen, ihre Wohnungen zu verlassen.

## Ein irreführender Sachverhalt

hat eine Meldung im Gewerkschaftsteil der gestrigen Nummer völlig unverständlich gemacht. Der erste Protokollteilgewerkschaftlicher Funktionäre fand in den Berliner „Deutschen Orthopädischen Werken“ statt. Daran sollte die Aufzählung angeknüpft werden: Dresden, Betriebe! Macht's an! Durch Umstellung entstand dann fälschlicherweise die Unübersicht: Der erste Protokollteil Dresden Betriebe! Es stimmt also selber noch nicht. Deshalb gilt die Aufforderung noch wie vor: Dresdener Betriebe! Macht's an!

## Massenausfluß kommunistischer Abgeordneter aus dem sächsischen Provinziallandtag

Halle, 14. Februar. Die bürgerliche Zeitung meldet: Der Landtag der Provinz Sachsen in Merseburg hat Donnerstagvormittag 14 Abgeordnete der kommunistischen Fraktion ausgeschlossen. Die Kommunisten hatten in der gestrigen Sitzung die Anhörung von Erwerbslosen durch den Landtag gefordert, was indessen vom Präsidenten nicht zugelassen worden war. Es kam infolgedessen zu Kundgebungen der Tribünenbesucher und der Kommunisten im Hause, die den Präsidenten veranlaßten, den Ausschluß der kommunistischen Fraktion mit Ausnahme von zwei Abgeordneten zu beantragen.

## Kopfschmerzen um den Koalitionsstörer Das Zentrum weiß, was es will!

Berlin, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die sozialdemokratischen Minister, mit Hermann Müller an der Spitze, sind in arger Bedrängnis. Sie wissen nicht, wie sie die hilflos dastehenden Steuerpläne, diese neue großartige Massenausplünderung, nachdem das Zentrum aus der Koalition ausgeschieden ist und „Opposition“ macht, unter Dach und Fach bringen sollen. Das Zentrum hat sich bisher ausgeschwiegen, was es für eigentliche Absichten in Bezug auf die Etatbehandlung hat. Dies veranlaßt den Vorwärts, in einer Notiz dazu Stellung zu nehmen, mit der Absicht, über die Haltung des Zentrums Klarheit zu schaffen. Dabei weist der Vorwärts daraufhin, daß sich das Zentrum als unentbehrlich betrachtet und gerade deshalb für seine Mitarbeit eine weitgehende Berücksichtigung seiner reaktionären Interessen verlangt. Die sozialdemokratischen Führer haben in den Koalitionsverhandlungen der letzten Wochen deutlich zu erkennen gegeben, daß sie bereit waren, alle sächlichen und persönlichen Wünsche der Zentrumspolizei zu erfüllen, wozu sie auch weiterhin bereit sind.

Die „Opposition“ des Zentrums gegen die hilflos dastehenden Steuerpläne liegt natürlich keineswegs in der Linie, unter Berücksichtigung der Interessen der christlichen Arbeiter neue Massenbelastungen zu verhindern, sondern gerade umgekehrt. Das Zentrum lehnt sich nach dieser Mitteilung des Vorwärts für die Erhöhung der Umsatzsteuer ein, die für die sozialdemokratischen Führer angeblich untragbar sei. Diese ganze „Opposition“ des Zentrums hat nur den Sinn, die Regierungsparteien und besonders die Deutsche Volkspartei müde zu machen, damit sie vor allen Forderungen des Zentrums kapitulieren.

## Mit Freuden...

Ministerialdirektor Dr. Erwin Sumke zum Reichsgerichtspräsidenten ernannt  
Berlin, 14. Februar. (Telefon.) Der Reichsrat stimmte am Donnerstag dem Vorschlag der Reichsregierung zu, als Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, der bekanntlich zum 1. April dieses Jahres seine Berufung in den Ruhestand erlitten hat, den Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Erwin Sumke zum Präsidenten des Reichsgerichts zu ernennen. Der Reichsausschuß hat, wie der Bericht-

Freiheit, zu behaupten, daß trotz des riesigen Erwerbslosenheeres man keine Arbeiter zum Abtransport der Breitenlager erhalten könne.

Frost sprengt Brücken



Die gesprengte Wilhelm-Brücke in Breslau

der freigewerkschaftlichen Liste eine Betriebsversammlung der freigewerkschaftlichen Organisationen und eine Vorabstimmung im Betriebe durchzuführen. Durch diese Vorabstimmung wurde dann dem Betriebsrat gemäß entschieden, wieviel Kandidaten der Opposition und wieviel der Reformisten und in welcher Reihenfolge sie auf die freigewerkschaftliche Liste gesetzt wurden. Die Opposition verlangte in diesem Jahre nichts anderes, als daß eine Betriebsversammlung stattfindet, in der sowohl zur außerordentlichen Lohnfrage als auch zur Entscheidung über die Betriebsratwahlen Stellung genommen werden soll. Ferner forderten sie getreu den Gepflogenheiten der vergangenen Jahre eine Vorabstimmung im Betriebe.

Teuber und Genossen und vor allem die Ortsverwaltung fürchten, daß die Opposition die Vorabstimmung in diesem Jahre eine größere Stärkung erfährt. Ja, um mehr „Ruhe und Frieden“ im Betriebsrat zu bekommen, ist nach Meinung dieser Leute eine Schwächung der Opposition notwendig, und deshalb laden nun plötzlich die Kandidaten zur Betriebsratwahl in diesem Jahre in Abteilungsversammlungen aufgestellt werden. Um sich ein demokratisches Mandat anzuhängen, läßt man diese Veränderung durch den sozialdemokratischen Funktionärforzer bewerkstelligen und beruft sich auf „Verhandlungsbeschlüsse“.

Die Opposition blieb mit vollem Recht auf ihrer Meinung beharren, und so gab dann die Ortsverwaltung das bereits erwähnte Plakat heraus. In dem Plakat werden unsere Parteimitglieder aufgefordert, nicht die Richtlinien der Partei zu befolgen. Es spricht unumwunden aus, daß jeder, der sich der Diktatur und den Terrormaßnahmen der Bürokratie nicht fügt, aus dem Verbandsausgeschlossen wird. Wir aber können und dürfen nicht zurückweichen vor reformistischem Druck, und so handelt die Opposition bei Seidel u. Kaufmann richtig, indem sie schon am nächsten Tag ein erstes Antwortplakat verteilte, in dem es heißt:

Unter den laienmännlichen Begründungen lehnten Teuber und Genossen die Betriebsversammlung und Vorabstimmung ab und setzen somit, daß sie gemißt sind, um jeden Preis die unliebame Opposition als Betriebsräte auszuwählen. Diese Forderung der Durchführung der Betriebsratwahl bedeutet nichts anderes als reformistischer Terror und reformistische Diktatur, anstatt Entscheidung der Gesamtheit und Anwendung der Arbeiterdemokratie.

Die Reformisten fürchten, daß die Niederlagenstrategie der Freunde des Wirtschaftstribunals und Anhänger der sächsischen Schlichtungsmaschinerie, durch Anwendung ihrer Abschlußparasiten, ihrer neuen Terror- und Diktaturmaßnahmen vor den Augen der Arbeiter als die Spalter der Gewerkschaft entlarvt werden. Die Opposition soll an die Wand geschrien werden, sie denkt aber nicht daran, vor reformistischem Druck zurückzugeben. Wenn Teuber und Genossen die Arbeiterdemokratie in unserem Betriebe nicht anwenden, dann tragen sie die Verantwortung für die Konsequenzen, die sich aus ihren Diktaturmethoden und Terrormaßnahmen ergeben.

Teuber die Reformisten bei S. u. R. auch weiterhin abzuweisen, ein Prinzip der Arbeiterdemokratie anzunehmen, dann ist es revolutionäre Pflicht, für den Klassenbewußtsein Teil der Arbeiterklasse eine eigene Liste aufzustellen. So nur bei S. u. R. gehen die Reformisten in hunderten anderen ähnlichen Betrieben vor. Jetzt muß es gelingen, die Terrormaßnahmen zu durchbrechen. In einigen Betrieben wird der bei S. u. R. erprobte ergebnisreiche Betriebsratwahlkampf in den nächsten Tagen seine Fortsetzung finden. Es kommt jedoch darauf an, die entscheidenden Auseinandersetzungen zwischen Reformismus und Klassenkampf nicht nur auf einige Betriebe zu beschränken, sondern auszuweiten auf alle Betriebe in diesem Industriezweig, in denen die Möglichkeit hierzu besteht.

Der Fall Seidel u. Kaufmann ist kein Einzelfall, und deshalb muß die Opposition und die gesamte Arbeiterklasse die richtigen Lehren aus dem Vorgehen der Reformisten und dem Vorgehen der Opposition bei S. u. R. ziehen. Die Drohungen der Reformisten mit Ausschlußlisten zeigen, daß die Spalter der Gewerkschaft sind. Es gilt, diesen Spalter ihr schändliches Handwerk zu legen; sich dem Willen der Gewerkschaftsbürokratie fügen würde bedeuten, auf die Organisierung der einheitlichen revolutionären Kampforganisation in den Betrieben, auf die Organisierung und Mobilisierung der Massen in den Wirtschaftskämpfen und auf die Heranbildung selbständiger Führung für die kommenden Auseinandersetzungen mit dem Unternehmertum zu verzichten.

Die Betriebsratwahlen 1929 müssen rote Betriebsratwahlen werden! Heran an die Arbeit, größte Aktivität der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Kampf gegen Reformismus und Arbeiterterror, Kampf für revolutionäre Betriebsräte! Jeder Betrieb auch in Ostpreußen ein Bollwerk des proletarischen Klassenkampfes!

## Die ZNH verteilt Lebensmittel

Klauchau, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) In einer von gutem Kampfsinn getragenen Versammlung der stehenden und ausgesperrten Textilarbeiter wurden durch die ZNH die ersten 150 Lebensmittelpakete an besonders bedürftige Arbeiter verteilt. Heute findet eine weitere Versammlung statt, in der das Hilfswort fortgesetzt wird.

## Dorpmüller friert ein!

Die anhaltende Kälte hat bei der Eisenbahn wieder einmal den Fahrplan vollständig außer Kurs gesetzt. Pünktlich abfahrende Züge gibt es nicht mehr. Sowohl der Vorort- als auch der Fernverkehr ist außerordentlich gestört. So wird uns z. B. mitgeteilt, daß der Zittauer Zug, der heute früh 6 Uhr abfahren sollte, um 11 Uhr noch dahand! Dabei verschlechtern sich die Verhältnisse bei der Reichsbahn noch ständig. Kein Mensch kann garantieren, ob morgen überhaupt noch ein Zug fährt — Dorpmüller...

## Kohlenrationierung in Berlin

Berlin, 15. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das Ostfälische Braunkohlen-Syndikat hat mit den Kohlenhändlern Berlins beschlossen, den Kohlenverbrauch zu rationalisieren und im allgemeinen nicht mehr als fünf Zentner abzugeben. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß in den letzten Tagen große Ankäufe vorgenommen worden seien, wodurch die Kohlenknappheit sich wesentlich verstärkt habe. Der wirkliche Grund ist dagegen zweifellos der, daß die breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung Berlins infolge der drückenden wirtschaftlichen Lage sich nur mit geringen Kohlenmengen eindecken konnten, die infolge der anhaltenden, starken Kälte schnell aufgebraucht wurden und sie jetzt zwingen, neue Kohlenvorräte anzuschaffen. Eine solche Verschärfung der Kohlenversorgung Berlins wäre unmöglich, wenn die werktätigen Schichten finanziell so gestützt wären, daß sie bereits im Herbst sich mit den notwendigen Heizmaterial für den Winter versorgen könnten. Noch schlimmer sind die mehreren hunderttausend erwerbslosen Arbeiter Berlins daran, die von der Hungerunterstützung natürlich nicht auch noch neue Kohlen beschaffen können. Diese erste soziale Seite besteht für die Bourgeoisie nicht. Die Bergwerkszeitung, das Organ der heimlich-mestfällischen Schwerindustrie, hat sogar die

Das Inter-  
ersten Sitzung  
reichlich über  
lassen gelangte

Bei Eintri-  
Mittweide, eine  
von Erwerbslo-  
erklärt zu habe-  
nicht nur im W-  
Meister! Wir  
Reugens Wille  
num bzw. auf  
sch und dabei d-  
ler, der sich in  
letz gehört. J-

Zu einem E-  
Dr. Kallers (D-  
die sächliche M-  
auch an auferz-  
heblische Mittel  
von einer Teil-  
Zweck Inlyumm  
silbera wird die

Nachdem w-  
Anträge einget-  
Partei, den Be-  
Gewährung von  
bei mir ihm  
35 Millionen K-  
Um über die  
zeigen, hinweg-  
sächliche Reize

Finanzmit-  
der SPD-Reichs-  
Regierung ist.

Der Deutl-  
mit Zahlen und  
Wörter nicht nur

Abg. Boigt  
macht werde für  
begegneten Kon-  
tost! Dann liegt  
teilsweise Schul-

Abg. Kuno-  
nunsbau — di-  
wie Abbau der  
Hausbesitzer die  
bedauerliche Vor-  
Dann prägl-

nochmals die S-  
etat. Der Etat  
res als Unterbr-  
ihren Unterbrü-  
Zweifel; die Kr-  
ihre Brüder in  
geheißt ist heute  
durch die brutal-

Zeit der intern-  
Rückland, das  
jeht, wo die R-  
formisten die A-  
nen mit selbst-  
SPD, um die  
SPD-Führer die  
SPD-Schlichter  
die Arbeiterlein-

ihren eigenen V-  
das Zentrum H-  
die Auffassung  
Judea ist. Ad-  
Führer in die  
Programm für  
ung des Volk-  
SPD in den G-  
lichen Organisa-  
das bezeichnend  
sich mit diesen  
der SPD-Politik  
Republik. Doch  
sichliche Rolle. I-  
Kede trug den  
SPD mit Ent-  
letzt! Die Ma-  
ne genau so wie  
arbeiter von H-

Die Kede  
Appell an die  
weiter mit re-  
Der Finanzmin-  
finanzminister  
in rechtiergen  
werdlosen Reig  
Mit dem Wach-  
derjenigen, die  
teils sind es  
Werde hat der  
Bier zeigen sich  
lenen Erwerbol-  
Derr Abg. Wolg-  
stetigt!

Für die G-  
37 Wenn

Zu dem ge-  
der Sozial-  
kater, die infol-

# Der reaktionäre Bürgerblocketat

## Scharfe kommunistische Abrechnung / Müller (SPD) versucht zu leugnen

### 105. Landtagsitzung

Dresden, den 14. Februar 1929.

Das Interesse an den Beratungen, das schon bei der ersten Sitzung schwach war, nimmt eher noch ab als zu. Die reichlich zwei Dutzend im Plenum anwesenden Abgeordneten lassen gelangweilt die Reden über sich ergehen.

Bei Eintritt in die Tagesordnung gibt Müller (SPD), Mitbewerber, eine Erklärung ab. Er bestritt in Bezug auf die von Erwerbslosen in der letzten Sitzung gemachten Zwischenrufe erklärt zu haben: Was ist denn das für Geschick! - Für mich, nicht nur im Verdrehen, ebenso im Leugnen sind diese Zwischenrufe. Wir werden nochmals fest und daran ändert auch das Leugnen Müllers nichts, daß Müller, als er Unruhe im Plenum bzw. auf den Tribünen bemerkte, neugierig ins Plenum sah und dabei die Versicherung hat lassen müssen, Genosse Scheller, der sich in der Nähe Müllers befand, hat die Worte Müllers gehört. Ja, Wägen haben kurze Beine!

Zu einem kleinen Zwischenfall kommt es, als eine Anfrage Dr. Kellers (DVP) begründet wird. Dabei wird bekannt, daß die sächsische Regierung nicht nur an sächsische Wägen, sondern auch an außer-sächsische Wägen, die vor der Pleite standen, erhebliche Mittel vorgeschossen hat. In diesem Augenblick wird von einer Tribünenbesucherin lebhaft protestiert, daß für solche Zwecke Unsummen ausgegeben werden. Nach „bewährtem“ Vorbildem wird die Frau von der Tribüne verwiesen.

Nachdem wird in die Beratung einer Anzahl Anträge und Entwürfe eingetreten. Als Wedel (SPD) einen Antrag seiner Partei, den Bezirksfürsorgeverbänden 3,4 Millionen RM zur Gewährung von Winterbeihilfen an Sozialrentner um begründet wird ihm von allen Seiten zugerufen: Hilferding hat 15 Millionen RM in seinem Etat für diese Ausgaben getrichelt. Um über diese Dinge, die so richtig die Demagogie der SPD zeigen, hinwegzudulden, macht Wedel in Opposition gegen die sächsische Regierung und mitteilt Mitleid mit den Erwerbslosen.

Finanzminister Weber erinnert die SPD an die Tätigkeit der SPD-Reichsminister, die noch reaktionärer als die sächsische Regierung ist. Und Wedel schweigt.

Der Deutschnationaler, Vizepräsident Dr. Schorb, jongliert mit Zahlen und will beweisen, daß die Wähne der deutschen Arbeiter nicht nur nicht niedrig, sondern sogar hoch seien.

Abg. Voigt (DVP) „wünscht“, daß bald Geld häufig gemacht werde für staatliche Arbeiten, um der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Von „Wünschen“ wurden die Erwerbslosen noch nie satt! Dann legt Voigt sich mit besonderer Wärme für die sozialistische Schule ein.

Abg. Kunath (DVP) fordert Mittel für den privaten Wohnungsbau - die Baukäse verdienen noch nicht genug! - So wie Abbau der Wohnungswirtschaft. - Damit die Hausbesitzer die Rieten ins unermessliche steigern können. Ein befandener Dorn im Auge sind ihm die staatlichen Betriebe.

Dann präsidiert

### Genosse Oplß

nachmals die Stellung der Kommunisten zu dem Bürgerblocketat. Der Etat ist ein Spiegelbild des Ausbaues des Staates als Unterdrückungsapparat. Was die herrschende Klasse ihren Unterdrückungsapparat noch so ausbauen, es gibt keinen Zweifel, die Arbeiter - heute noch unbewußt - werden wie ihre Brüder in Sowjetrußland die Macht erobern. Der Bourgeoisie ist heute nur noch möglich, ihre Herrschaft zu halten durch die brutale Unterdrückung der Arbeiter. Gerade in dieser Zeit der intensiven Kämpfe durch die Imperialisten, die Rußland, das Vaterland der Arbeiter, niederzuschlagen möchten, jetzt, wo die Renegaten der Brandler-Röthiger-Stiemert den Reformisten die Argumente zur Bekämpfung der KPD geben, können wir feststellen, daß die Arbeiter immer mehr sich um die KPD, um die Komintern kümmern! Gerade die Tätigkeit der SPD-Führer im Senat der Hilferding, Müller, Seewing, der SPD-Schlichter und Vizepräsident bemüht den Arbeitern die Arbeiterfeindschaft der SPD. Daß die SPD im Reichstag ihren eigenen Antrag für die Erwerbslosen fallen ließ, als das Zentrum für den Antrag aussprach, ist kein Zufall, sowie die Aufstellung des imperialistischen SPD-Wehrprogramms kein Zufall ist. All diese Tatsachen beweisen schlagend, daß die SPD-Näher in die Front der Trümmern getreten sind. Das Programm Hilferdings ist: Massenbelohnung der Arbeiter, Schonung des Besitzes. In derselben Linie liegen auch die von der SPD in den Gewerkschaften und in allen anderen überparteilichen Organisationen getragenen Massenaufrufaktionen. Und das bezeugen die 11, daß die Liquidatoren Röthiger, Stiemert sich mit diesen Leuten in einer Linie befinden. Das U und O der SPD-Politik ist: Erhaltung und Ausbau der kapitalistischen Republik. Dabei spielen die sächsischen „Lützen“ die erbärmliche Rolle. Die Rede Wedels (SPD) war schwammig. Seine Rede trug den Stempel: Wie lag ich meinem Rinde. - (Die SPD mimt Enttäuschung!) Diese Phrasen sind noch „Kühnheit“ in die Massen einzulassen. In der Praxis aber handeln sie genau so wie Hilferding, Müller oder wie der kleine Metallarbeiter von Bielefeld. -

Die Rede des Finanzministers war nichts anderes, als ein Appell an die sächsische Bourgeoisie, die Positionen des Staates weiter mit reaktionären Kräften zu besetzen und auszubauen. Der Finanzminister hat sich auf den sozialdemokratischen Reichsfinanzminister Hilferding berufen, um seine reaktionäre Politik zu rechtfertigen. Das ist charakteristisch! Das Heer der Erwerbslosen steigt - bereits jetzt sind es mehr als 3 Millionen. Mit dem Wachsen des Arbeitslosenheeres steigt auch die Zahl derjenigen, die keine Erwerbslosenunterstützung erhalten. Bereits sind es viele Hunderttausende! Für Volkshunde und Pferde hat der Staat mehr übrig als für die Erwerbslosen. Hier zeigen sich die Auswirkungen des von der SPD mitgeschaffenen Erwerbslosenheeres. Wenn der Vertreter der Industrie, Herr Abg. Voigt (DVP) das Geleg lobt, so ist das kennzeichnend genug!

**Für die Erwerbslosen hat man pro Tag 37 Pfennig, für Polizeihunde aber 50 bis 80 Pfennig übrig**

Zu dem gewaltigen Arbeitslosenheer kommt die große Zahl der Sozial- und Kleinrentner, der Invaliden usw., kurzum alle, die in Folge von Krankheiten oder hohem Alter aus dem Berufs-

stande ausgeschieden sind. Für sie legen wir unsere ganze Kraft ein! Während die SPD den Sozialetat abbaut, baut sie den Unterdrückungsapparat auf. So werden z. B. in Dresden für eine Million RM Polizeihunde bestellt, zu welchem Zwecke, dürfte klar sein.

### Der sächsische Klassenetat

Für den gesamten Unterdrückungsapparat werden z. B. in Sachsen über 100 Millionen RM ausgegeben, dagegen für die Wohlfahrtszwecke nur 17 Millionen RM. Diese beiden Beispiele zeigen eindeutig genug den Klassencharakter des Etats. Dabei muß noch betont werden, daß bei einer ganzen Reihe von sozialen Positionen, wie z. B. bei der Frauenklinik, Heil- und Pflegeanstalten, Landesfürsorge usw., die Zuschüsse gegenüber dem Vorjahre um Millionen RM gekürzt worden sind!

Kein Wort war in der Rede des Finanzministers zu hören von der Not der Heimarbeiter. Selbst das Bürgertum kann die ungeheure Not nicht leugnen. Es ist nichts Seltenes, daß Stundenlöhne von 2, 3, 6 und 8 M. gezahlt werden. Bei den Ange-

hörten gegen die KPD - in der Konsequenz also mit der SPD - geht!

Abg. Wehke (DVP) lobt den „ehrlichen“ Wedel, doch müsse er lieber die Tätigkeit seiner Ministerherzen in Berlin betrachten. Im übrigen verteidigt Wehke natürlich aufs wärmste die Koalition, die „die einzig mögliche in Sachsen“ sei.

Damit ist der zweite Einberufungstag abgeschlossen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 19. Februar um 13 Uhr statt.

### Antrag

Eingegangen am 14. Februar 1929

Eine große Anzahl Arbeiter aus der Umgegend des Städtchens Eppendorf, Strohwalderdorf usw., die in Chemnitz und im Motorenwerk Rasmussen, Zschopau, beschäftigt sind, müssen infolge sehr schlechter Zugverbindung täglich viele Stunden ihrer Freizeit opfern. In den Umkleehäusern, wie Stöckel usw., müssen die Arbeiter morgens und abends Stundenlang in den

### Ausfahrenden!

## Eine Partei, die gegen ihre Anträge stimmt

Eine Partei, die „soziale Anträge“ nur stellt, damit sie abgelehnt werden!  
Eine Partei, die entzieht, wenn sich eine Mehrheit für ihre Anträge findet

### Welcher Arbeiter kann einer solchen Partei der Demagogie und des Betruges an den Erwerbslosen Gefolgschaft leisten?

23. Januar:

Die kommunistische Fraktion beantragt, als dringender Notwendigkeit die Arbeitslosenunterstützung von 26 Wochen auf 30 auszudehnen unter Wegfall aller Karenzzeiten, die Arbeitslosenunterstützung auf alle Berufsgruppen zu erstrecken und ohne zeitliche Beschränkung zu zahlen; das Geleg über eine Sonderfürsorge für Saisonarbeiter auszudehnen; dem Reichstag unverzüglich ein Arbeitsbeschaffungsprogramm vorzulegen.

24. Januar:

Genosse Stöcker verlangt als 1. Punkt der Tagesordnung, die Frage der Erwerbslosennot zu behandeln. Vorher Leichter widerspricht. Genosse Torgler verlangt zum Schluß der Sitzung, die Erwerbslosenentwürfe auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten die Deutschnationalen.

30. Januar:

Genosse Stöcker beantragt die Beratung der Erwerbslosenentwürfe für die nächste Sitzung. Dagegen stimmt die Einheitsfront von Sozialdemokraten die Deutschnationalen.

1. Februar:

Entwurf Breitfeld und Genossen, die Arbeitslosenunterstützung auf alle Berufsgruppen auszudehnen, die Bezugsdauer für die Arbeitslosenunterstützung auf 52 Wochen zu verlängern; die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für Unterhaltungsempfänger, die über 40 Jahre alt sind, auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auszudehnen.

2. Februar:

Genosse Stöcker verlangt die Behandlung der Erwerbslosenentwürfe für die nächste Sitzung. Unter dem bausenden Druck der Kommunisten verpricht Voegel, die Entwürfe am 5. Februar auf die Tagesordnung zu setzen.

5. Februar:

Sozialdemokrat Braun: „Die Zeit ist gekommen, die Arbeitslosen auf alle Berufsgruppen auszudehnen. Die Bezugsdauer für

die Arbeitslosenunterstützung muß allgemein auf 52 Wochen verlängert werden, und schließlich muß die Arbeitslosenunterstützung für Unterhaltungsempfänger, die über 40 Jahre alt sind, auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit ausgedehnt werden. Eigentlich könnte für diese drei Forderungen im Hause selbst die Mehrheit zu finden sein. Weil aber gewünscht worden ist, den ganzen Fragenkomplex dem Ausschuss zu übermitteln, bin ich als friedliebender Mensch selbstverständlich auch für Überweisung an den Ausschuss. Wenn Sie (zu den Kommunisten) im Ausschuss Wege zeigen, für die eine Mehrheit für Ihre Anträge zu finden ist, stimmen wir selbstverständlich mit Ihnen.“

Die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge werden mit den Stimmen der Einheitsfront von Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen dem Ausschuss überwiesen.

7. Februar:

Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses. Das Zentrum erklärt sich bereit, für alle drei Punkte des sozialdemokratischen Antrags zu stimmen. Darauf gleicht sich die SPD zur Beratung zurück. Nach Wiedererscheinen gibt die SPD bekannt, daß sie nunmehr die beiden letzten Punkte ihres Antrages zurückzieht.

8. Februar:

Die Kommunisten brachten den ursprünglichen Antrag Breitfeld und Genossen (SPD), die Bezugsdauer für die Arbeitslosenunterstützung allgemein auf 52 Wochen zu verlängern, die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für Unterhaltungsempfänger, die über 40 Jahre alt sind, auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auszudehnen, als Eventualantrag ein. In namenhafter Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten gegen diesen Antrag, den sie selbst am 1. Februar eingebracht hatten, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß eine Mehrheit für Annahme vorhanden war.

So legt die SPD für die Erwerbslosen!

Sozialdemokratische Arbeiter, antwortet auf diesen Betrug!

stellen im Lohn- und Hausgewerbe liegen die Dinge ähnlich. Aber die sächsische Bürgerblockregierung hat kein Geld für soziale Zwecke übrig. Alle von uns in dieser Hinsicht gestellten Anträge wurden abgelehnt. Nun, wir machen uns auch keine Illusionen in Bezug auf den von uns gestellten Antrag, 10 Millionen RM zur Überwindung der Not der Erwerbslosen zu bewilligen. Wir wissen, die Not der Minderbemittelten wird nie durch Parlamente gelindert werden. Die Werttätigen selbst müssen sich helfen, so wie es die russischen Arbeiter und Bauern im November 1917 getan haben. Nur so ist es möglich, der Not der Arbeiter zu helfen! (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Nunmehr ergreift Finanzminister Weber das Wort, um seinen Etat zu verteidigen. Nach ihm spricht der Demokrat Dr. Dehne. Er macht dem Finanzminister Vorwürfe, weil er manche, in die Millionen laufenden Ausgaben im außerordentlichen, statt im ordentlichen Etat verbucht hat, und dadurch verschleiert, daß das Defizit ganz bedeutend höher, als angegeben, ist.

Der Finanzminister antwortet darauf, daß er lediglich aus Gründen der Wirtschaft die betreffenden Ausgaben aus dem außerordentlichen Etat übertragen habe, „denn, meine Damen und Herren, Sie müssen sich immer überlegen, was ein Etat mit einem noch bedeutend höheren Defizit, als er ohnehin ist, für eine Wirkung auf breitere Volksschichten hat.“ (!)

Kann man besser charakterisieren, wie die Bourgeoisie die Wägen, ab im Betrieb oder Staat, verschleiert, um ihn so den Arbeitern unkenntlich zu machen? Das Wortgefecht zwischen Dr. Dehne und dem Finanzminister zeigt die immer mehr wachsenden Differenzen im Lager des sächsischen Bürgertums der Koalition. Nur die Angst vor der Arbeiterklasse hält dieses Konglomerat noch zusammen.

Dann spricht der Renegat Stiemert. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie schnell sich diese Leute der SPD - trotz ihrer Ablehnung - nähern. In heftigen Worten wendet er sich gegen die KPD, und beißt dabei den traurigen Mut, von „den beiden reaktionären (!!) Gruppen der Proletariats“ - er meint die SPD und KPD - zu sprechen. In seinen weiteren Ausführungen legt er sich wärmstens für Trotski ein. Nachmals unterzeichnet Stiemert, daß es in der Gesamt-

Parteien auf Anschlag warten. Die meisten Arbeiter sind demzufolge von 4 bis 21 Uhr unterwegs.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsbahndirektion dahingehend zu wirken, daß durch Einführung besserer Zugverbindungen den Wägen der Arbeiter Rechnung getragen wird.

Dresden, am 14. Februar 1929.

Renner

und die übrigen Mitglieder der kommunist. Landtagsfraktion.

### Unangemeldete Betriebskontrollen unter Arbeitermitwirkung

Kommunistischer Antrag im Sächsischen Landtag

Eingegangen am 12. Februar 1929

Durch Nationalisierung, erhöhte Ausbeutung und Antriebsverlust ist die Unfallkatastrophe in fast allen Betrieben gewaltig gestiegen. Die Gewerbeaufsichtsämter kommen ihren Aufgaben, die Gewerbebetriebe zu kontrollieren, nur in ganz beschränktem Umfang nach. Bei den zur Anzahl der vorhandenen Betriebe geringen Kontrollen ist in jedem Falle der Unternehmer vorher informiert, so daß er imstande ist, bestehende Mängel im Betrieb vorübergehend abzustellen.

Der Landtag wolle deshalb beschließen: die Regierung zu ersuchen,

die Gewerbeaufsichtsämter so auszubauen, daß diese in bescheidener höherer Lage Betriebskontrollen unter Beteiligung von Betriebsvereinigungen, und zwar unangemeldet, durchführen können.

Dresden, am 12. Februar 1929.

Renner

und die übrigen Mitglieder der komm. Landtagsfraktion.

### Trotz! noch wie vor in Rußland

In Kowna. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden alle Anträge beim Hauptpolizisten der Partei und beim Hauptkontrollauschuss über den Verbleib Trotski dahin beantwortet, daß die Gerüchte über Trotski's Eintreffen in Konstantinopel (oder Grundlans) unbegründet sind. Trotz! halte sich noch wie vor in der Komintern auf!

# Katastrophale Auswirkungen der Kälte in Dresden

**Bad und Schulen werden geschlossen / Güterverkehrsstopps und Kohlenmangel / Die Kommunisten fordern durchgreifende Hilfsmaßnahmen / Döhlisch wirft Erwerbslose heraus / SPD gegen Straßenbahner**

In der gestrigen Stadtsitzung kam eine ganze Reihe außerordentlich interessanter und wichtiger Anträge der kommunikativen Stadtverordnetenfraktion zur Behandlung. Eine kurze Anzeige der Genossin Wettenberg nimmt Stellung zu dem:

## Überfüllung der städtischen Krankenanstalten.

Da der Rat natürlich in seiner Antwort leugnet, obwohl festgestellt, daß der Kälteerregter an anderer Stelle erklärt hat, die städtischen Krankenanstalten seien besonders stark befüllt und zum Teil überfüllt (!). Auch der Dresden Anzeiger vom 14. Februar stellt fest, daß das Gesundheitsamt überfüllt ist und daß die Aufnahme eines schwer Erkrankten wegen Überfüllung verweigert wurde, der dann auf dem Transport nach einem anderen Krankenhaus starb. (!!!) Temperamentvoll und eindeutig natürlich die wesentlichen Punkte der Anfrage. „Alles in Ordnung“ — die ewige Phrase, die die Kälteerregter heranziehen. Für die im Bau befindliche Grundwasserentwässerungsanlage Hofstrasse werden 770.000 Mark benötigt, der Errichtung einer Kinderkrippe im Händelplatz der „Gewobag“ an der Winterbergstrasse und das nach notwendige 11.500 RM betragende zinslose Darlehen werden bewilligt. Auch eine Reihe Bewilligungen von in Aussicht genommener Gelder Mitteln ergreift Genossin Wettenberg das Wort und greift in grundsätzlichen Ausstellungen.

## Die reaktionären Methoden des Stadtrates Dr. Hartnack

an der den Stadtverordneten mit beispielloser Unverschämtheit umsetzt, die Begründung der vom Rat gestellten Vorlagen zu geben, die die Stadtverordneten gerade wegen ungenügender Begründung an den Rat zurückverweisen haben. Dr. Hartnack setzt sich für Begünstigung der höheren Schulen ein, während die Berufsschulen vernachlässigt werden. Besonders deutlich wird das bei der schicksalhaften Lehrauftrag, deren Zweck von Schulern als Berufsschüler zu betrachten sind. Lernen und Allgemeinbildung gibt es dort nicht, auch wird Schulgeld erhoben und jede Aufnahme von einer Eignungsprüfung abhängig gemacht. Der Rat will diese Lehraufträge der IV nicht in die Berufsschulen aufnehmen, sondern, vielmehr nur „besonders Befähigte“ aufnehmen. Man will den proletarischen Elementen den Zutritt erschweren. Wie jedoch den Ausbau der Berufsschulen im Gegensatz zu Dr. Hartnack der diesen Aufbau immer und überall hindert. Das Gutachten, das diese Methoden Hartnacks ablehnt, wird schließlich von der Mehrheit abgelehnt. Die SPD fordert dann wieder einmal die Einhaltung des Wahlgesetzes in den städtischen Krankenhäusern, der schon jahrelang besteht. (Warum hier keine „gewerkschaftlichen Maßnahmen“ Herr Köhler!) Wie wenig ernst der Antrag gemeint ist, daß er nach all dem Verrat an den Interessen der Arbeiter eine blühende Geste.

## eine leere Demonstration der „Linen“ um Köhler

ist, taucht hier deutlich zum Ausdruck. Die kommunistische Fraktion hat diese Forderung im Gegensatz zur SPD-Fraktion immer vertreten. Gen. Wettenberg zeigt auf, in welchem Maße die Ausbeutung der Arbeitskraft in den städtischen Krankenhäusern vorangetrieben wird. Hieran wird der Antrag, den Köhler schon zu einer Zeit gestellt haben will, in der die Kommunisten überhaupt noch nicht im Stadtparlament vertreten gewesen sind. (Lustig Helms: Und immer noch nicht durchgeführte), mit Mehrheit angenommen.

## Den Ruwo-Schwindel entlarvt Gen. Reuhof

in der Begründung des folgenden Antrags, der fordert:

1. bei allen städtischen Verkehrsmitteln erneut die Höchstzahl der zu betriebsfähigen Personen festzusetzen und für genügende Sicherheitsmöglichkeiten durch Einführung des 5-Minutenverkehrs zu sorgen;
2. alle Verkehrsmittel und Verkehrsstraßen unter Mitwirkung der städtischen Betriebsverwaltung auf ihre Beschaffenheit, insbesondere Verkehrssicherheit zu prüfen;
3. bei wiederholt aufgestellten Forderungen auf Vermehrung der Baukontrollen endlich nachzukommen;
4. alle unbefestigten und häufigen Wohnungen zu sperren, die Bewohner solcher Räume aber sofort, spätestens bis zum 1. Juli 1929, in einwandfreie Wohnungen unterzubringen;
5. zur Überwindung und Durchführung vorkommender Forderungen einen gewissen Ausschuss einzusetzen, der sich aus 3 Kommunisten, 5 Stadtverordneten und 10 Vertretern der städtischen Betriebe zusammensetzt;
6. bei der Landesregierung dahin vorstellig zu werden, daß sie die Gewerbeaufsichtskommission anweist, in kürzeren Abständen als bisher und unangemeldet Kontrollen der Betriebe unter Einwirkung der Betriebsvertretungen durchzuführen;
7. bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, a) daß die Unfallrenten dadurch erhöht werden, daß der Tariflohn als Basis zugrunde gelegt und bei Lohnsteigerungen eine automatische Steigerung vorgeesehen wird, hinsichtlich der Invalidenrente aber die Ruhebestimmungen aufgehoben werden; b) daß das bisherige, den Interessen der Arbeitnehmer dienende System der Vertrauenssätze in ein System von Vertrauenssätzen umgewandelt wird, die von den Besitzern gewählt, deren berechtigten Interessen erfüllen können.

Gen. Reuhof fährt aus: Die Ruwo wird nicht aufgehoben, um wirklich Unfälle zu verhüten — sondern um den Arbeitern die Schuld in die Schuhe zu schieben. Schuld an den gescheiterten Unfallsfällen ist nur die gesteigerte Ausbeutung! Wir werden in einigen grundsätzlichen Artikeln im einzelnen noch auf die Ruwo eingehen und an Hand genauer Statistiken um nachweisen, daß nur in der gesteigerten Ausbeutung durch die Unternehmer die tatsächliche Ursache der vermehrten Unfälle zu suchen ist — d. Red.) Während Gen. Reuhof feststellt, daß z. B. in den Spinnereibetrieben des Vogtlands die Arbeiterinnen bis zur Kniehöhe arbeiten, entblößen sich einige Vertreter der Rechten nicht, ihm zuzurufen: Die Arbeiterinnen sind selbst daran schuld! (Lebhaftes Zwischenruf von links.) Wir haben den Unfallschwindel der Ruwo erkannt, wir können die Ruwo ab, aber wir werden den Partnern jeder Richtung Gelegenheit geben, zu beweisen, ob sie wirklich ernsthaft Unfälle verhüten wollen, und haben deshalb unseren Antrag gestellt. Wir stellen Steigerung der Unfälle — Abbau der Renten fest. Der Antrag geht an den Prüfungsausschuss. Dann wird der kommunalistische Antrag, der eine

## Kohlenbeihilfe für Erwerbslose, Klein-, Sozialrentner

fordert, behandelt. Köhler berichtet von den Verhandlungen im Finanzausschuss. Den im Rechtsausschuss enthaltenen bürokratischen und sozialdemokratischen Verschönerungen haben die Kommunisten ein Widerspruchsgutachten entgegengestellt, das folgendermaßen lautet:

1. den Rat zu ersuchen, mit größter Beschleunigung allen Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern sowie allen vom Wintergeld und vom Ostgeld für Kriegserlöse Betroffenen eine Sonderbeihilfe 2 1/2 Zentner Kohlen und

- 1/2 Haumeter Holz) aber an Stelle des Holzes, falls es nicht im vollen Umfange zu beschaffen ist, die dem Werte entsprechende Menge Kohlen zu bewilligen;
2. damit den Antrag für erledigt zu erklären.

Schon während Köhler gegen das Schwarze Gutachten polemisiert, kamen Zusätze von der Tribüne. Selbstverständlich betont er keine „Erwerbslosenbeihilfe“, man müsse aber Beihilfe leisten, die durchzuführen sind. Für das Winterbeihilfengutachten spricht Gen. Schwarze und stellt fest, daß nicht nur den Erwerbslosen, die bisher schon Kohlen bezogen, sondern allen, die auch den Unterarmen und Schloßgängern, die erwerbslos sind, Kohlen bewilligt werden müssen.

## Bürgerliche Willensschwäche empfiehlt fettreiche Nahrung gegen Unterernährung.

Den Erwerbslosen, die sich nicht aufnehmen können, gebührt bei dieser ungewöhnlichen Kälte eine warme Stube. Sie müssen jetzt frieren, sowohl die Unterarmen als besonders schwer. 48.000 Erwerbslose sind in Dresden. Mittel für unsere Anträge sind angeblich nicht vorhanden, obwohl im Haushaltsplan Summen für besondere Ausgaben vorgesehen sind. Der reformistische Vorschlag nimmt die für den April vorgesehenen Kohlen und will sie schon jetzt ausgeben lassen. Die Kälteauswirkungen treffen die Erwerbslosen besonders schwer. Der Güterverkehr liegt lahm.

## Kohlen kommen nach Dresden nicht herein, so daß Schulen und Bäder geschlossen werden müssen

Die Gasanstalt gibt Kohle an Güterverkehrsleiter zum Heizen der Treibhäuser nur in ganz geringen Mengen ab. Man wird unsere Forderungen für die von der Kälte Betroffenen ablehnen und dem reformistischen Antrag zustimmen.

## Wir fordern daher Beschleunigung aller Heizmittel.

ferner die Zählung der Bergungsgeldern und die Beschleunigung der dort lagernden Kohlenvorräte, weiter deren Zurverfügungstellung für die wertvolle Bevölkerung, die am argsten unter den Auswirkungen der Kälte leidet und von bestimmten Kohlenanbietern mit Preisauflagen bedacht wird. Köhler bestreitet natürlich und lehnt die „Art der kommunikativen Antragstellung“ ab! Wie typisch „linker“ Phrasen verlor er dann sein Eingehen auf die (von Sparmaßnahmen diktierten) Vorschläge des Rats zu bemitleiden. Dann verweigert er die Pollitz der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Es habe doch keine Wirkung mehr, den Tribünenbesitzern „Nähen“ vorzumachen (Die Tribünenbesitzer brechen in erregte Zwischenrufe aus und werfen weiche Bälle mit ihren Forderungen herab. Köhler ordnet die Entfernung der „Näherer“ an! Der Reichstagspräsident Löbe macht Schule!) Das Kinderheilstätten des Gen. Schwarze wird hierauf abgelehnt, die „Kompromißlösung“ angenommen, der kommunalistische Ergänzungsantrag abgelehnt, Walther (SPD) beantragt Ablehnung einiger Punkte der Tagesordnung und Verschiebung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. Genossin Wettenberg begründet hierauf ihren Antrag, der fordert:

- a) in Anbetracht der Kälte folgende Hilfsmaßnahmen aus städtischen Mitteln sofort durchzuführen:

## Die Auswirkungen der Kälte bei der Straßenbahn

Durch die Öffnung der Bordtüre ist die Krankenziffer des Straßenbahnpersonals ungeheuer gestiegen. Deshalb wurden, wie wir erfahren, in den letzten Tagen gegen 200 Reueinstellungen vorgenommen. (!) Aber: Herr Abrecht ist immer noch nur für „vorübergehende Maßnahmen“! Trotz dieser Auswirkungen seiner „sachgemäßen“ „Leitung“ der Straßenbahn! Bravo, Herr Abrecht! Weiter so!

## Vorübergehende Schließung der vorderen Triebwagentüren wegen der Kälte

Die Straßenbahndirektion schreibt uns: Um die durch Heizöl erzeugte Wärme in den Triebwagen bei der außerordentlich strengen Kälte möglichst auszunutzen, ist angeordnet worden, daß die Türen der in der Fahrtrichtung vorderen Plattform der Triebwagen vorübergehend wieder zu schließen sind. Bei Eintritt normaler Witterungsverhältnisse werden sie wieder geöffnet werden. (Was heißt normale Witterung? Die Red.) Im übrigen werden die Fahrpläne auf das dringendste gebeten, dem Fahrpersonal keinen übermäßig schweren Dienst nicht durch gefährliche Überfüllung der Triebwagen aus mehr zu ersparen. (Aha, jetzt sind die Fahrpläne für die Dummheit der Verwaltung verantwortlich!) Sie gefährden damit die Betriebssicherheit (!) und verurteilen unter Umständen Betriebsausfälle, bei denen sie selbst die Leidtragenden sind.

So die Direktion der Straßenbahn. Erst trifft man Sparmaßnahmen, die sich nur gegen Personal und Fahrgäste auswirken. Personal und Fahrgäste haben gegen diese mehr als bürokratische Verfügung des Offenhaltens der vorderen Trieb-

1. dem Straßenbahnpersonal an allen Endhaltestellen sowie allen im Außenbereich beschalteten ein heißes Getränk kostenlos zu verabreichen;
  2. jedem bedürftigen Schulfeld ein warmes Frühstück zu geben und die Durchführung den Klassenlehrern zu übertragen;
  3. in allen Stadtteilen Vorkassestellen zu schaffen unter Abgabe verbilligter heißer Getränke.
- b) zu a) 1. mit dem Verwaltungsrat der städtischen Straßenbahn zwecks eventueller späterer Verrechnung in Verbindung zu treten.

Der Rat, der überhaupt auf diese Forderung ohne Beachtung der Stadtverordneten einging, ordnete die Hilfsmaßnahmen für die Straßenbahner nur für einen Tag an. Es sind nur 7 den Kohlen aufgestellt, zum Teil nicht aus der Kälte, die den Kohlenbrenner halten. (Der „Loyale“ Rat!) Wie verständnislos der Verwaltungsrat handelt, geht daraus hervor, daß er

## die „vorübergehende“ Schließung der vorderen Triebwagentüren

annahm. Die Unfälle und Krankheiten, die die wochenlange Aushalterung dieser Maßnahmen verursachen, sind zahllos. Man gibt keine falschen Maßnahmen nicht offen zu. Wir fordern im Winterhalbjahr deshalb Schließung der Bordtüren aller, auch der Anhängerwagen. Die von uns geforderten Hilfsmaßnahmen müssen auch auf die Straßenbahner ausgedehnt werden. Wir fordern weiter Einbau von Heizkörpern in die Anhängerwagen, sowie deren Beheizung mit Frischdampf, falls dies bisher gebräuchlich durch die Fremdbetriebung erzeugten Dampf.

## Nun tritt Herr Abrecht auf!

Unbedingt sind keine Ausführungen und keine „Kichtigkeiten“, Er zahlt sogar auf wo sich die Straßenbahner „käufeln“ dürfen und sagt: „Sie sehen also an was wir alles gedacht haben!“ („Grenzlinie“, die Güte des Herrn Abrecht!) Nach seiner kläglichen Verteidigung hält Herr Abrecht (SPD) noch einen Vortrag über „Winterkälte“. Hinterbühler stellt die Maßnahmen der Direktion als durchaus genügend hin (!) Das findet aber der lebhafteste Widerspruch der Kommunisten. Auf einen Zwischenruf des Gen. Werner ergreift sich Hinterbühler in einer weiteren Rede gegen die kommunikativen Fraktion. (Wir werden nach Beantwortung nehmen, Herr Hinterbühler! Provozierungen des städtischen Arbeiters noch näher zu bringen!) Auch Stadtrat Dr. Abrecht unterwirft auf der Plattform des Reformistischen Hinterbühler den Versuch, den kommunikativen Antrag als überflüssig zu erklären. Gen. Wald und Gen. Wettenberg stellen die tatsächlichen Verhältnisse klar und einseitig fest, treten so nachhaltig gegen Dr. Abrecht und Hinterbühler auf, jedoch schließlich bei der Abstimmung die kommunikativen Anträge einstimmig angenommen werden. Hinterbühler stellt Forderung, über den Punkt 1 des Antrags getrennt abzustimmen, wurde von Köhler „überhört“ (!) So war auch dieser Unfall geschickter vertuscht. (!) Damit hatte die reichhaltige Tagesordnung ihr Ende gefunden. Gegen 1 Uhr herrschte wieder einmal „Ruhe nach dem Sturm“ im hohen Hause.

wagentür protestiert. Jetzt, wo sich die Auswirkungen zeigen: nämlich: hartes Anwohnen der Kranke, der Personal, fast macht die Direktion auf! Reichlich spät kommt ihr — doch ihr kommt! Wenn auch mit dem Vorbehalt vorübergehender Schließung! Die Forderungen der Straßenbahner und der Fahrgäste geben daher: Schließung aller Bordtüren während der Wintermonate! Sie verlangen weiter den Einbau von Heizkörpern auch in den Anhängerwagen. Es kann nicht angehen, daß sich die Direktion der Straßenbahn über diese lebensgefährlichen und berechtigten Forderungen der von den Wägen unmittelbar Betroffenen aus Verstrickungen hinwegsetzt. Diese Methoden werden rücksichtslos von uns bekämpft und angeprangert werden!

## Erster Schneefall in Dresden

Der bereits gestern in geringen Mengen herabgewirbelte Schnee wuchs im Laufe der Nacht und besonders in den Vormittagsstunden zu einer dichten, mehrere Zentimeter hohen Schneedecke an. Die Temperatur betrug gestern Abend 20 Grad und liegt heute morgen auf 17 Grad unter Null.

## Wärmestuben für Schulkinder in den städtischen Volksschulen

Um den Kindern der Volksschulen, die bei der herrschenden Kälte zu Hause keinen warmen Raum haben, die Möglichkeit zu geben, Aufenthalt in warmen Räumen zur Aufwärmung ihrer Schularbeiten oder zur Unterhaltung zu nehmen, hat das Schulamt (unter Mitwirkung des Jugendamtes hinsichtlich der Aufsichtsführung) in 45 städtischen Volksschulen Wärmestuben eingerichtet, die von Mittwoch den 13. Februar 1929 ab in der Zeit von 15 bis 19 Uhr werktäglich bis auf weiteres geöffnet sein werden.

## Der letzte Ruwo. Im Grundriss Wiener Straße 92

gestiftet sich eine in der Mitte der ungarischen Jahre lebende Hausangestellte durch Einatmen von Leuchtgas Auf gleiche Weise beendete in der Neustadt am Rühlsberg ein älterer Schloffer sein Leben freiwillig. Wiederbelebungsversuche durch Zuführung von Sauerstoff waren ohne Erfolg.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen. Gestern vormittag kam es Ecke Mühlentor und Helmholtzstraße zwischen einer Kraftdrohke und einem Kraftwagen zu einem Zusammenstoß. Der Fahrgast der Kraftdrohke wurde hierbei leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

## Tageskalender der Dresdner Theater am Freitag den 15. Februar

Opernhaus. 19.30 Uhr: Die Schöne von Schönan. — Schauspielhaus. 19.30 Uhr: Eine königliche Familie. — Alberttheater. 19.30 Uhr: Der Schwanz. — Komödie. 19.45 Uhr: Das Geld auf der Straße. — Residenztheater. 20 Uhr: Friederike. — Centraltheater. 20 Uhr: Roscotthen.

Für die Mitglieder der Dresdner Volksschule G. A. wird am kommenden Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, in der Komödie das Schauspiel „Donau und der Heimkehr des Soldaten Obajew“ von Eberhard Wolfgang Müller aufgeführt.

## Zeitausschlag

### treuen

Unter dieser teilung erschienenen von Jellen auf eine Einzelverbände allen nährlichen Vandre rerauwsch verlei

Diese Stadt rerauwsch ungen“ wird ergötzen von Jellen amter und Ang genoten werden nach wie vor u

Die Frau um den Schuttlagenstempel. Aus erdnen nur den staats rations, also be iden Zugendbu daß man sich der Kater Janatren

## Kaufliche B

taita-Drehe von ja Bw o von des WfW gen beacht und folg. Das war des tüchtigen Prote nautischen Prote Bohnschlepper Holan, den Gu Erdmuna ente meter, tafunklich leiter! Na, de des tüchtigen W Wunderbar des schmerzlich, ist Boffes, erworbe die Himantiden der Kattler h kommen „Aber bahr“, das Han Kraft durchnäht eine ganze Wel Große reigen waren unerschä „Kaltur“ verbe einmal in Stich aus waren, so h Berbereituna jweiden einmal wetuna rief h Gruppen teil U die Begrüßungs welle anhäufte Mentale, das vorher im Han zauswärtigen anrufen“ soll U Arbeiterinnen

## Ed

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

Gruppen teil U die Begrüßungs welle anhäufte Mentale, das vorher im Han zauswärtigen anrufen“ soll U Arbeiterinnen

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be

## Gr

Königlein, des Königl. Reichs hat der dort warte sich u h es nicht ve zugslos angehö lei, daß hie wenn es wah haben (!). Ne lches Licht un genug mit Gei fonn, wird be richtet wird, a werden, Herr Reichsfürst in noch Dresd jahlane diei teils hängt ur und Fö rde it die ein moralische leines R ämamt!“ Be



# Arbeiterport

## Reformisten spalten das Arbeiterportkartell Duisburg

Die reformistischen Führer geben jetzt mehr denn je vorher mit aller Rücksichtslosigkeit und Brutalität an die Spaltung der Arbeiterbewegung. Die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie, ihre sozialimperialistische Politik, gebietet ihnen diesen Kurs, um alle revolutionären Elemente, die sich diesem entgegenstellen, aus den Arbeiterorganisationen zu entfernen. So sind aus den Gewerkschaften, Genossenschaften, bei den Freizeitsport und Sportvereinen schon Tausende revolutionärer Elemente hinausgeworfen worden. Die reformistischen Gewerkschaftsführer kündigen gerade in diesen Tagen, wo sich der Widerstand der Arbeiterklasse unter Führung der KPD gegen die Reformisten verdichtet, neue Maßnahmen an, um die revolutionären Gewerkschaftler an, und werden nach ihren eigenen Worten nicht davon zurück, Zehntausende aus den freien Gewerkschaften hinauszuwerfen, um die Gewerkschaftsverbände rechts in den Dienst ihrer Koalitions- und Kriegspolitik stellen zu können.

Nach der Auflösung der Sportpartei in Berlin, Halle und anderen Orten hat sich die Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege und das Duisburger Arbeiterportkartell gespalten, weil dessen revolutionäre Wechsellinie dem Diktat der Reformisten und der Zentralkommission nicht folgen wollte. Am vergangenen Sonntag fand in Duisburg die Kartellgeneralsammlung statt. Die Reformisten brachten einen Antrag ein, der lautete:

Das Arbeiterportkartell Groß-Duisburg verurteilt ausdrücklich die gemeine und verlogene Schreibweise der reformistischen Arbeiterzeitung und lehrt jede Gemeinschaft mit der KPD und ihren Unterorganisationen ab. Das Kartell stellt sich geschlossen hinter die Richtlinien der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege und weist jedem die Lüge, der von außen her versucht, die Arbeiterportbewegung zu untergraben und zu spalten.

Die Delegierten erkannten aber, was die Sportbewegung spalten will und lehnten diesen Antrag mit Mehrheit ab. Darauf erklärte der amtierende Landeskartellleiter, daß das Duisburger Arbeiterportkartell aufgelöst sei, und die Zentralkommission nimmere die Neubildung des Arbeiterportkartells Groß-Duisburg vorzunehmen wird.

Die Arbeiterportvereine in Duisburg werden genau so wie in Berlin und Halle sich durch dieses arbeiterfeindliche Vorgehen der Zentralkommission nicht irremachen lassen und zu ihrem alten Kartell stehen.

## Wo kann die Arbeiterklasse im Winter baden und schwimmen?

Auch aus Winterzeit ist Baden und Schwimmen eine angenehme leibliche Betätigung, die allen anzuraten ist, die tagsüber in schwerer Arbeit leben. Die Angst vor Erfrierungen ist überflüssig, wenn man die Badezeiten beachtet; nach dem Baden ist ordentlich trocken und dann im heißen Schwimmbad den Heilweg antritt. Der Verein für volkstümlichen Wasserport betreibt die Arbeit des Wasserportes in planmäßiger Schulung in allen Abteilungen. In allen Hallenschwimmbädern unterhält er auch im Winter einen angenehmen Badebetrieb. Nachstehend lesen die Schwimmstätten und Badezeiten genannt, wo überall Badelegenheiten sind:

**Hdt. Mittelstadt-Ost (Mittelstadt-Schwimmbad):** Dienstags 19.30 bis 21.30 Uhr, 19.30 Uhr Kinder, 20.30 Uhr Männer und Frauen, oder Donnerstags zu denselben Zeiten.

**Hdt. West (Mittelstadt):** Dienstags 18 bis 19 Uhr Mädchen, 19 bis 20 Uhr männliche Jugend, 20 bis 21 Uhr weibliche Jugend; Mittwochs 18 bis 19 Uhr Knaben; Freitags 19 bis 20 Uhr Altersabteilung, 20 bis 21 Uhr Männer, 21 bis 22 Uhr Frauen.

**Hdt. West (Germaniabad):** Mittwochs 18 bis 19 Uhr Mädchen, 20 bis 21 Uhr Schwimmerinnen, 21 bis 22 Uhr Nichtschwimmerinnen; Donnerstags 18 bis 19 Uhr Knaben, 19 bis 20 Uhr Jugend, 20 bis 21 Uhr Männer, 21 bis 22 Uhr Altersabteilung.

## Fußballport

**1. Kreis (14.30):** Am Sonntag wird der DFB seinen ersten Kreismeistertitel im Fußballspiel des Tages. **1. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **2. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**3. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **4. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**5. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **6. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**7. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **8. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**9. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **10. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**11. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **12. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**13. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **14. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**15. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **16. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**17. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **18. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**19. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **20. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**21. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **22. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**23. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **24. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**25. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **26. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**27. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **28. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

**29. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen. **30. Kreis (14.30):** Die Spiele sind sehr gut ausgefallen.

# Das Terrorurteil wird „gemildert“

## Horn und Müller in der Berufungsverhandlung zu 9 und 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Wir erinnern uns noch des unterhöchsten Terrorurteils, das in der ersten Verhandlung am 30. November v. J. gegen die Arbeiter Horn und Müller verhängt wurde: je ein Jahr Gefängnis und je zwei Jahre Ehrenrechtsverlust. Beiden wurde zur Last gelegt, an den Vorbereitungen auf der Sachsenallee am 14. Internationalen Jugendtages aktiv an der Schlägerei beteiligt gewesen zu sein. Die Angeklagten bestritten das noch wie vor. Daß die Richter bei der Festsetzung der Strafe „mildernde Umstände“ wägen ließen, konnte beiden selbstverständlich nicht einleuchten; sie legten Berufung ein. Die Berufungsverhandlung nahm gestern bei vollbesetztem Saal vor der 3. Strafkammer des Gemeinsamen Schöffengerichts ihren Verlauf.

Die Angeklagten wurden noch einmal vernommen. Nachher die geltend in größerer Zahl aufgestellten Zeugen, darunter der Abgeordnete Kerner, der auslagte, bei dem Verfall der Frontkämpfer veranlaßt zu haben, eine Karte zum Schutze der Polizeibeamten zu bilden, auf welche Weise schwere Folgen für die Beamten verhängt wurden. Die Polizeibeamten mußten dies bestätigen.

Die Vernehmung der ca. 10 Entlastungszeugen bewies Mühsal und Härte, daß Horn und Müller nicht beteiligt gewesen sein konnten. Das war aber gar nicht maßgebend, nicht einmal, daß auch keiner der Polizeibeamten die Angeklagten irgendwie behandelte. Entscheidend für die Richter waren die „Behauptungen“ des Lesemanns Karrah (wohnhaft: Dürerstr. 6), des nationalsozialistischen Wahlhelden Ulrich und dessen Straßenschwartz. Die drei überhöhen sich in Widersprüchen, und was sie in der ersten Verhandlung leistungsfähig „behaupteten“, wogten sie diesmal nur als „wahrscheinlich“ anzunehmen. J. B. behauptete Karrah in der vorhergehenden Verhandlung, genau gesehen zu haben, daß Horn mit einer weißen Weste bekleidet war (sein wesentliches Merkmal), legte er diesmal aus, daß er das nicht genau habe sehen können. Die Schörrtel wollte das leinmal genau gehört haben, daß Horn und Müller Segreden gehalten hätten. In der gestrigen Verhandlung: ... ob das nun gerade Horn und Müller waren, kann ich leider nicht genau sagen.“ Steif und fest behauptete der Zeuge Ulrich das vorige Mal, daß Horn einen Polizeibeamten mit Füßen getreten habe. Jetzt: daß Horn geflohen hat, magte er noch, oder nicht, ob Horn auch wirklich getreten hat — „wahrscheinlich“ (!). Selbst der in Frage kommende Polizeibeamte wachte nicht, ob er mit Füßen getreten worden war. Die Aussagen des Antileisten Seblay von der Deutschen Kraft mußten freilich dem Gericht glaubwürdig erscheinen, denn seine „materiellliche Bekämpfung“ verriet ihm ja, mit der schwarzweissen Propaganda Angehörige anderer Richtungen zu propagieren.

Trotzdem also nicht nachgewiesen werden konnte, daß Horn und Müller die ihnen zur Last gelegte Tat begangen hätten, hielt der Staatsanwalt, der — weil ihm die erste Strafe schon nicht gefestigt genug war — auch Berufung eingelegt hatte, die Angeklagten für schuldig.

Der Verteidiger, Genosse Dr. Helm, beantragte Freispruch für Müller, und für Horn, falls er etwa für schuldig befunden würde, stellte er dem Gericht anheim, die §§ 118,1 und 125,1 in Anwendung zu bringen.

Die absolute Haltlosigkeit der beizulegenden Auslagen zwang das Gericht, die Strafe um 3 Monate bei Horn und um 6 Monate bei Müller zu „ermäßigen“.

Die Widersprüche hatte man überhört, ebenso wie die entlastenden Aussagen von 10 Zeugen und den feineswegs beliebigen Auslagen der schwer verurteilten Polizeibeamten. Eine glatte Zeugenbeileidigung. Die zwei einhalsigen Stimmen (denn die „naive“ Braut des Ulrich wirkte nur als Statist) der „bei Gericht“ verurteilten, mit nicht unerheblicher Gedächtnisschwäche ausgestatteten Zeugen wiegen mehr!

Die Richter haben gehandelt, wie sie handeln mußten; als Vollzugsorgane der Bourgeoisie. Die Reaktion fordert Opfer, Spigel und Prokofeleure liefern sie. Zwei Verurteilte — ob schuldig oder unschuldig, das ist Nebensache. Zwei Opfer als Abschreckungsmittel — das genügt. „Der innere Frieden im Staate muß wegen der schweren anstehenden Tage gewahrt werden“ (Urteilsbegründung).

Ein kleiner Vergleich: die „immerdauern“ Reich und Volk wurden auf Grund einer Straßenschlägerei, bei der zwei Opfer auf der Straße blieben, vor einigen Tagen in Moskau mit je 10 und fünf Monaten Gefängnis „bestraft“ und dann für 800 Mark aus der Haft entlassen.

Die Jungarbeiter Horn und Müller werden wegen einer (ihnen nicht nachgewiesenen) politischen Tat insofern 13 Monate abhauen müssen, denn sie haben keine 800 Mark. — In über 10 Jahren republikanischer Justiz entwickelte „Gerechtigkeit“!

Ein Urteil gegen die Kommunistische Partei, gegen das gesamte Proletariat, auch gegen die immer Hasenbunthier warden Elemente der Unorganisierten (Müller ist unorganisiert), eine Drohung.

Dieses Klassenurteil ist eine Erklärung für die Schärfe großer Auseinandersetzungen zwischen Proletariat und Bourgeoisie! Die bürgerliche Klassenjustiz bereitet den Boden für das sozialistische Diktat.

Die Arbeiter werden sich mit einer „Milderung“ der Strafe nicht begnügen. Es ist und bleibt ein Terrorurteil, und die Arbeiterklasse wird die Antwort nicht schuldig bleiben!

**Städt. Sportverein Selb.** Die 1. Mannschaft des Vereins wollte am vergangenen Sonntag in Gumbach-Selb, um gegen den dortigen Verein zu spielen. Die Mannschaft wurde durch die KPD-Mitglieder ausgetrieben. Die Mannschaft wurde durch die KPD-Mitglieder ausgetrieben.

**Wettkampftage Selb.** Die Wettkampftage des Vereins finden am Sonntag den 17. Februar in Selb, Kumbach-Selb, statt, und zwar um 10 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 11 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 12 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 13 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 14 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 15 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 16 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 17 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 18 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 19 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 20 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 21 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 22 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 23 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 24 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 25 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 26 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 27 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 28 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 29 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 30 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 31 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 32 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 33 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 34 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 35 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 36 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 37 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 38 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 39 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 40 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 41 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 42 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 43 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 44 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 45 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 46 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 47 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 48 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 49 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 50 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 51 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 52 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 53 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 54 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 55 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 56 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 57 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 58 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 59 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 60 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 61 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 62 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 63 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 64 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 65 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 66 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 67 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 68 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 69 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 70 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 71 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 72 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 73 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 74 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 75 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 76 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 77 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 78 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 79 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 80 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 81 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 82 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 83 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 84 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 85 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 86 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 87 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 88 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 89 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 90 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 91 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 92 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 93 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 94 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 95 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 96 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 97 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 98 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 99 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 100 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 101 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 102 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 103 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 104 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 105 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 106 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 107 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 108 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 109 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 110 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 111 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 112 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 113 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 114 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 115 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 116 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 117 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 118 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 119 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 120 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 121 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 122 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 123 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 124 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 125 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 126 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 127 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 128 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 129 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 130 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 131 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 132 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 133 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 134 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 135 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 136 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 137 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 138 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 139 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 140 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 141 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 142 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 143 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 144 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 145 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 146 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 147 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 148 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 149 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 150 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 151 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 152 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 153 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 154 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 155 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 156 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 157 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 158 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 159 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 160 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 161 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 162 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 163 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 164 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 165 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 166 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 167 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 168 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 169 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 170 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 171 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 172 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 173 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 174 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 175 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 176 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 177 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 178 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 179 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 180 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 181 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 182 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 183 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 184 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 185 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 186 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 187 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 188 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 189 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 190 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 191 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 192 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 193 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 194 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 195 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 196 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 197 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 198 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 199 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 200 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 201 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 202 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 203 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 204 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 205 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 206 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 207 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 208 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 209 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 210 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 211 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 212 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 213 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 214 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 215 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 216 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 217 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 218 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 219 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 220 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 221 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 222 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 223 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 224 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 225 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 226 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 227 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 228 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 229 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 230 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 231 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 232 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 233 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 234 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 235 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 236 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 237 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 238 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 239 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 240 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 241 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 242 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 243 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 244 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 245 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 246 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 247 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 248 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 249 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 250 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 251 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 252 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 253 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 254 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 255 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 256 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 257 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 258 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 259 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 260 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 261 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 262 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 263 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 264 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 265 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 266 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 267 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 268 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 269 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 270 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 271 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 272 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 273 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 274 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 275 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 276 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 277 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 278 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 279 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 280 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 281 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 282 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 283 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 284 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 285 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 286 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 287 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 288 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 289 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 290 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 291 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 292 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 293 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 294 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 295 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 296 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 297 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 298 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 299 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 300 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 301 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 302 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 303 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 304 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 305 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 306 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 307 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 308 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 309 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 310 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 311 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 312 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 313 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 314 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 315 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 316 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 317 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 318 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 319 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 320 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 321 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 322 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 323 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 324 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 325 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 326 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 327 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 328 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 329 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 330 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 331 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 332 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 333 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 334 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 335 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 336 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 337 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 338 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 339 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 340 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 341 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 342 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 343 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 344 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 345 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 346 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 347 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 348 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 349 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 350 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 351 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 352 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 353 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 354 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 355 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 356 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 357 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 358 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 359 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 360 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 361 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 362 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 363 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 364 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 365 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 366 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 367 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 368 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 369 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 370 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 371 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 372 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 373 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 374 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 375 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 376 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 377 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 378 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 379 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 380 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 381 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 382 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 383 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 384 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 385 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 386 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 387 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 388 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 389 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 390 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 391 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 392 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 393 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 394 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 395 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 396 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 397 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 398 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 399 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 400 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 401 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 402 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 403 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 404 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 405 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 406 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 407 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 408 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 409 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 410 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 411 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 412 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 413 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 414 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 415 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 416 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 417 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 418 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 419 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 420 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 421 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 422 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 423 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 424 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 425 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 426 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 427 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 428 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 429 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 430 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 431 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 432 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 433 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 434 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 435 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 436 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 437 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 438 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 439 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 440 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 441 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 442 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 443 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 444 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 445 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 446 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 447 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 448 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 449 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 450 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 451 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 452 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 453 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 454 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 455 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 456 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 457 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 458 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 459 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 460 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 461 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 462 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 463 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 464 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 465 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 466 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 467 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 468 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 469 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 470 Uhr in Selb, Kumbach-Selb, um 471 Uhr in Selb,

## Acht Personen auf treibender Eisscholle auf dem Bodensee

III. Lindau. Acht Einwohner aus Stadt am Bodensee, drei Männer und fünf junge Burshen, die sich am Mittwochnachmittag auf das Eis des Bodensees begeben hatten, gerieten auf eine treibende Scholle, die der heftige Wind immer weiter in den See hinaustrrieb. Sie wurden zwar vom Lindauer Seehafen bemerkt, doch meinte man, daß es sich um Schlittschuhläufer handele. Unglücklicherweise wurden auch die Hilferufe nicht vernommen. Die Unglücklichen mußten die ganze Nacht auf dem See verbringen. Erst nach langen Bemühungen konnten am Donnerstagmorgen fünf der Unglücklichen an Land gebracht werden. Drei der jungen Burshen wurden infolge eines Bruches der Scholle noch vor dem Herannahen der Hilfe weiter abgetrieben. Bis Donnerstag 12 Uhr war es infolge der Schneestürme nicht möglich, die Leute zu retten. Man besüchtete, daß die drei Unglücklichen nur noch als Leichen geborgen werden können. Die fünf Geretteten sind ins Krankenhaus Lindau eingeliefert worden, wo sie zum Teil in recht bedenklicher Verfassung daniiederliegen.

### Die drei verletzten Knaben ertrinken

III. Lindau. In dem Drama auf dem Bodensee, wo acht Mann auf einer Eisscholle abgetrieben wurden, von denen fünf gerettet werden konnten, wird weiter gemeldet, daß von den drei übrigen abgetriebenen Knaben zwei als Leichen geborgen werden konnten, während der dritte noch auf einer Eisscholle

tot umhertreibt. Von den geretteten fünf Personen mußten drei ins Lindauer Krankenhaus gebracht werden, wo man ihnen die Beine abnehmen mußte.

### Zwei zwanzigjährige Burshen ertrinken aufgefunden

III. Saarbrücken. Zwei etwa 20 Jahre alte Burshen aus einem pfälzischen Dorf hatten am Sonntag einen Ausflug nach Saargemünd unternommen. Da sie den leichten Zug verpaßten, machten sie sich zu Fuß auf den schotterigen Heimweg. Der eine blieb unterwegs ermattet liegen, der andere ging weiter, um aus dem nächsten Dorf Hilfe zu holen. Aber auch er erreichte kein Ziel nicht. Am Morgen wurden beide von Arbeitern ertrunken aufgefunden.

### Starke Schneefälle

#### Nur geringes Nachlassen der Kälte

III. Berlin. Seit Mittwochabend geht über Berlin heftiger Schneefall nieder, der auch am Donnerstagvormittag unermindert anhält und den Verkehr besonders in den Außenbezirken erheblich beeinträchtigt. Die Kälte hat etwas nachgelassen. Am Donnerstag früh wurden hier „nur“ noch 14 Grad unter Null gemessen, für die Berliner Innenstadt Mitte Februar eine noch recht ansehnliche Temperatur. Nach den Angaben des Wetterdienstes werden sich die Schneefälle noch weiter fortsetzen, die Kälte dürfte noch etwas nachlassen. Für eine durch-

greifende Veränderung der Wetterlage fehlen jedoch noch immer alle Anzeichen. Die Milderung des Frostes ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sich das kalte Tief über dem Mittelmeer etwas weiter nach Norden ausgebeugt hat. Das nun schon seit vielen Wochen im Nordosten liegende gewaltige Hochdruckgebiet ist jedoch noch immer fest.

In Schlesien lagen die Temperaturen am Donnerstag früh auf 15 bis 20 Grad unter Null. Die Schneefälle dauern fort. Auf den Rängen der schlesischen Gebirge herrscht regelrechter Schneesturm. Auch Götting berichtet über heftigen Schneefall, der den Straßenverkehr beeinträchtigt. In zahlreichen Orten der Umgebung mußten die Schulen wegen Kohlenmangel geschlossen werden. Die Not des Wintes ist furchtbar. Im Tiergebirge fand man 18 ertrunkene Hirsche, auf der Damlauer Feldflur 27 Rehe, die das gleiche Schicksal erlitten hatten. Auf dem Obermarkt in Pömmberg wurden Tauben gefunden, die auf dem Pflaster festgefroren waren.

Ganz ähnlich lauten die Meldungen aus Ostpreußen. Allerdings ist auch hier ein Rückgang der starken Kälte eingetreten. Nachdem Sonntag 34,8 Grad unter Null gemessen worden waren, zeigt jetzt das Thermometer noch 11,5 Grad Kälte, also einen für diese Jahreszeit in Ostpreußen normalen Stand.

Leipzig meldet am Donnerstag früh bei vollkommener Windstille starken Schneefall. Das Thermometer zeigte 18 Grad unter Null. Seit Mittwoch ist die Kohlenabgabe eingeschränkt. Für jede Haushaltung gibt es nur einen Zentner.

Dresden berichtete über 20 Grad Kälte. Hamburg hat 16 Grad, Köln und München 20 bzw. 21 Grad. Die Vereisung des Rheines hat weiter zugenommen.

# Sammeln Sie leere Kaliklora-Kartons!

Sie erhalten für 20 große einen Garantie-Füllfederhalter, für 12 große eine Kaliklora-Zahnbürste (Preis RM. 1.75)\*

Durch Kaliklora weiße Zähne und herrliche Erfrischung. Die Kaliklora-Zahnpasta eignet sich wegen ihrer Milde und ideal feinen Körnung auch besonders zur Kinder-Zahnpflege. Große Tube RM. 1.—, halbe Tube 60 Pf.

\*Senden Sie die leeren Kartons an die Kaliklora-Fabrik, Hamburg 19, 2 halbe Kartons zählen als ein großer. Deutsche Abnehmer-Adressen nicht vergessen!

# 6.

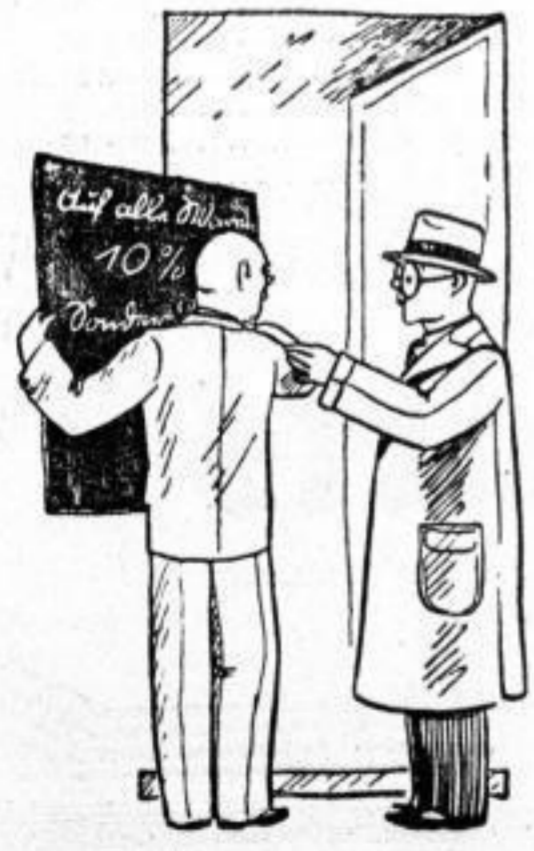
## WELTKONGRESS

Soeben ist eine Broschüre, die eine methodische Anleitung und kurze Kommentare zum Studium des Programms der Kommunistischen Internationale enthält, erschienen. „Zum Weltprogramm des Kommunismus“. Sie enthält eine umfangreiche Literaturliste und eine Anrede zu jedem Kapitel des Programms, sodaß der Leser, der eine gründliche Durchsicht des Programms wünscht, in der Broschüre auch von dieser Seite eine bestimmte Unterstützung findet. Außerdem enthält sie wesentliche das Selbststudium.

Umfang 89 Seiten / Preis 20 Pfennig  
Zu beziehen durch alle Kolportage-Literaturhändler, Arbeiterbuchhandlungen oder direkt durch den Verlag

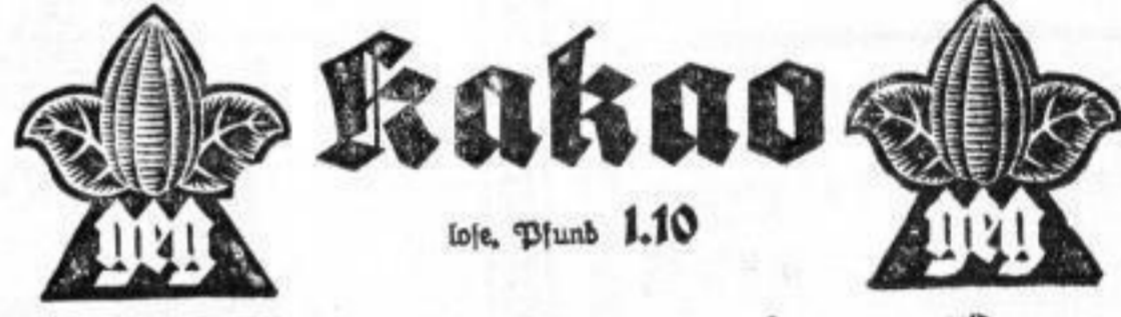
Internationaler Arbeiter-Verlag GmbH

Z. haben: Literaturvertrieb Viktor-Lastrasse 21



Sagen Sie es doch allen durch die Arbeiterstimme!

**Hermann Wehle & Co.**  
Niedersedlitz • Ruf 926  
Pa. Briquette, Braun- und Steinkohlen • Koks  
Holz • Torfmuß- und Streu • Baumaterialien  
Möbelmaterialien



# Kakao

lofe, Pfund 1.10

braun	Man	gold
Pfund ..... RM. 1.10	Pfund ..... RM. 1.30	Pfund ..... RM. 2.20
1/2-Pfd.-Karton ..... RM. 0.55	1/2-Pfd.-Karton ..... RM. 0.65	1/2-Pfd.-Karton ..... RM. 1.10
Centel		20 g 100 g
Orangen-Schokolade . . . . . 0.20		Schokolade . . . . . 20 — 50
Kugelschokolade . . . . . 1.00		Vanille-Schokolade . . . . . 20 — 60
Bayerischer Malz, hell . . . . . 1.00		Vanille-Schokolade 2a . . . . . 20 — 85
Bayerischer Malz, dunkel . . . . . 1.00		Bitter-Schokolade . . . . . 20 — 60
Rüsterbonbons . . . . . 1.00		Wolff-Schokolade . . . . . 20 — 60
Orangenbonbons . . . . . 1.00		Milch-Schokolade . . . . . 20 — 60
Spielmilch . . . . . 1.00		Milch-Schokolade . . . . . 20 — 55
Fruchtweizen . . . . . 1.00		Sahne-Schokolade . . . . . 20 — 65
Coniatissen . . . . . 1.20		Waffeln . . . . . 20 — 60
Vanillemilch . . . . . 1.20		Rohzungen . . . . . 20 — 60
Diebesperlen . . . . . 1.20		Vanille-Schokolade . . . . . 20 — 60
Mandeln, gebrannt . . . . . 2.00		Vanille-Schokolade . . . . . 25 g — 10
Schokoladenplättchen, glatt . . . . . 1.80		Milch-Schokolade . . . . . 25 g — 12
Schokoladenplättchen, bestreut . . . . . 1.80		Waffeln, lofe . . . . . 25 — 85



# Schwarzer Tee

Ceylon-Orange-Pekoe-Mischung

lofe, Pfund 5.20

Perle Pekoe-Mischung „P“ . . . . . 70	Beste Orange-Pekoe-Mischung „P“ . . . . . 80
Patet, 1/2 Pfd. Inhalt . . . . . 26	Patet, 1/2 Pfd. Inhalt . . . . . 80
Beutel, 20 g Inhalt . . . . . 26	Beutel, 20 g Inhalt . . . . . 80

## Darjeeling-Ceylon-Mischung Nr. 30 gold

Patet, 1/2 Pfund Inhalt, — 80 Beutel, 20 g Inhalt, — 2

Konsumverein

# Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder.





# Genosse Ewert soll aus dem DMB ausgeschlossen werden

Der Spaltungskurs der Bureaukraten

Die Beschlüsse der sozialdemokratischen DMB-Bureaukraten gegen alle Kollegen, die eine andere Auffassung von den Notwendigkeiten des Gewerkschaftskampfes haben, treibt immer tollere Klüften. Jetzt ist auch gegen den Genossen Ewert, dem leinertzen vom Vorstand der Berliner Metallarbeiter übertragenen Mandat zum Gewerkschaftskongress erteilt wurde, ein Ausschlussverfahren eingeleitet worden. Als Grund dazu dient eine Rede, die Genosse Ewert anlässlich des Hamburger Gewerkschaftskongresses in einer Kienverlesung der Hamburger Arbeiterkassette gehalten hat. Auf sein Rechtfertigungsschreiben an den Vorstand, in dem Genosse Ewert seine Ausführungen unter Beweis stellte, erhielt er jetzt vom Vorstand aus der Feder des Bureaukraten Otto Handke die Ankündigung von der Einleitung des Ausschlussverfahrens, dem wir folgende Sätze entnahmen:

"Aus Ihrem Antwortschreiben ist erkennbar, daß Sie der Meinung sind, wonach Ihre Ausführungen und sonstigen Redensarten in der betreffenden Versammlung anlässlich des Hamburger Gewerkschaftskongresses nicht nur berechtigt, sondern auch den Tatsachen entsprechen."

Nach unserer Auffassung haben Sie aber mit einer solchen Meinungsäußerung oder Rundgebung mittelstens die Interessen der freien Gewerkschaften als wie auch unseres Verbandes nicht gefördert. Außerdem kommt in Betracht, daß Sie absichtlich eine Verleumdung und Verleumdung gegenüber den Vertretern der freien Gewerkschaften, wie solcher Kollegen unseres Verbandes, die sich in verantwortlicher Stellung befinden, begangen haben."

Also, weil Genosse Ewert das fürchterliche Verbrechen begangen hat, zumindst nicht das Verbandsinteresse gefördert zu haben, solle er ausgeschlossen werden. Als eine Verleumdung und Verleumdung solcher "Heiligeren" wie Otto Handke, der noch nicht einmal einen vernünftigen Sach schreiben kann, wird es betrachtet, wenn jemand seine politische Meinung vor den Arbeitern darlegt. Als Helfer für den Genossen Ewert ist der berühmte Sozialist W. K. K., vom Bezirk Brandenburg, der schon manchen Kollegen aus der Organisation geworfen hat, bestellt worden. Dieses Ausschlussverfahren reißt sich würdig an die von Ulrich und Brandes entfaltete Hecke gegen die kommunistischen Kollegen, denen sie angebroht haben, sie bei Nichtunterzeichnung des von ihnen propagierten Manifests aus dem Verband hinauszumerren.

Kollegen! Die Einheit des Verbandes ist in Gefahr. Blindwärtige sozialdemokratische Koalitionspolitik wollen diese Einheit im Interesse der Truttkapitalisten zerstören. Ingegen gilt es mit aller Energie den Kampf aufzunehmen. Kein Schritt, wo die Arbeiter nicht zu dieser Diktatur der von ihnen bezahlten Verbandsbeamten Stellung nehmen. Ein Massenprotest der Metallarbeiter muß die Folge sein, so daß den spaltungsklüftigen Bureaukraten Hären und Schen verfehlt.

# Freigewerkschaftler fordern revolutionäre Betriebsräte!

Kampfprogramm einer Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes

In einer Zahlstellen-Mitgliederversammlung des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes Kellinghausen, die am 10. Februar stattfand, wurde mit überwiegender Mehrheit ein von der Opposition vorgeschlagenes Kampfprogramm angenommen. Es wird darin die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens zum 30. April gefordert und als Ziel die achtstündige Arbeitszeit unter Tage und 1 Mark pro Mann und Schicht aufgestellt.

Besonders wichtig für die gesamte Arbeitererschaft ist, daß die Mitgliederversammlung dieser Zahlstelle die Richtlinien der Opposition zu den Betriebsratswahlen bekräftigt und sie sich völlig zu eigen macht. In dem Kampfprogramm heißt es wörtlich:

"Der Kampf gegen das Unternehmertum und das Schlichtungswesen muß sofort organisiert werden. Deshalb können in diesem Jahre nur solche Kandidaten zu den Betriebsratswahlen aufgestellt werden, die gewillt sind, gegen Koalitionspolitik, Wirtschaftsdemokratie und Schlichtungswesen zu kämpfen."

Zur Durchführung der Betriebsratswahlen und des Lohn- und Arbeitszeitkampfes werden im Kampfprogramm folgende sofort zu treffende vorbereitende Maßnahmen aufgeführt:

Verteilung der einheitlichen Front der organisierten und unorganisierten Kameraden, die Wahl eines vorbereitenden Kampfausschusses in jeder Belegschaft, in dem die organisierten und unorganisierten Kameraden vertreten sind.

Belegschaftsversammlungen, in denen zu den Forderungen der Opposition und zum Kampfprogramm Stellung genommen wird, und die vorbereitenden Kampfausschüsse gewählt werden.

Die vorbereitenden Kampfausschüsse und die revolutionären Betriebsrats-Kandidaten und Betriebsräte müssen in den Belegschaften Führerrollen übernehmen, die die revolutionären Kampfrufen und gefeierte Bekämpfung der verdränglichen Koalitionspolitik, Wirtschaftsdemokratie, Schlichtungswesen und Massenabschlüsse oppositioneller Kameraden, für die sofortige Wiederannahme aller ausgeschlossenen sorgen.

Kampfundgebungen, Herstellung eines Kampfbländnisses mit anderen mächtigen Arbeiterkreisen!

Engste Verbindung mit den Erwerbslosen, Stärkung der internationalen Arbeiter-Hilfe.

Dieses Kampfprogramm der Kellinghäuser Bergarbeiter ist vorbildlich für die gesamte Arbeitererschaft. Es zeigt sich, daß dort, wo in den freien Gewerkschaften das Kampfprogramm der Opposition energisch vertreten wird, die Arbeiter in Massen zum Kampf, trotz der inkonsequenten Hecke der sozialdemokratischen Führer.

Die Aushungerungspolitik des Unternehmertums und der Koalitionspolitik und nicht zuletzt die allseitige Vorbereitung

gen zum imperialistischen Kriege, das imperialistische Wehrprogramm der SPD hämmern in der Arbeitererschaft ein, das bereit ist, gegen das Unternehmertum und gegen die imperialistischen Kriegstreiber zu kämpfen.

Darum folgt überall dem Beispiel der Kellinghäuser Bergarbeiter!

Wählt revolutionäre Betriebsräte!

Kämpft zu den bevorstehenden großen Wirtschaftskämpfen! Treuefront gegen die von der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie beabsichtigten Massenabschlüsse, gegen das reformistische Verbrechen der Gewerkschaftsspaltung!

Schließt die revolutionäre Einheitsfront der Massenbewegten Arbeitererschaft!

# Der Bergarbeiterverband will alle Mitglieder der Kampfleitungen ausschließen

Essen, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Eine Reichsleitung des Verbandes der Bergarbeiter nahm einen Beschluß an, in dem gesagt wird, daß jedes Mitglied der Organisation, das sich in eine Kampfleitung wählen läßt, aus dem Verband ausgeschlossen wird. Mitglieder einer Ortsverwaltung, die über Entschuldigungen abstimmen lassen, in denen aufgeführt wird, Kampfleitungen zu bilden, werden ihrer Funktion enthoben und ebenfalls unter Ausschlussdrohung gestellt. Befallslich läßt das Lohn- und Arbeitszeitabkommen für den Bergbau im März und April dieses Jahres ab. Der Beschluß gegen die Kampfleitungen ist die erste "Kampfbereitigung" für die kommenden Auseinandersetzungen im Bergbau, die der Hauptvorstand des Bergarbeiterverbandes unternommen hat. Dieser Beschluß hat eine große Erregung in den Gruben hervorgerufen. Einige Belegschaften haben schon zu dem Beschluß Stellung genommen und ihn aufs schärfste beurteilt.

# Wiffell hat es nicht eilig

Am 8. Februar hat der Reichstag die Ausdehnung des Kräftefördergesetzes auf alle Berufe beschlossen. Die SPD behauptet, es sei nun den Erwerbslosen geholfen.

Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wiffell hat aber seine Verordnung noch nicht herausgebracht. Der Koalitionsregierung sind neue Forderungen wichtiger als die Not der Arbeitslosen.

Arbeiter, erinnert durch Kampfundgebungen die Wiffell und Hilferding daran, daß die Erwerbslosen hungern!

# Wieder ein Leipziger

Der Breslauer Gauleiter des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der Sozialdemokrat Koblitz, hat circa 5000 Mark Verbandsgelder unterschlagen und mußte seines Amtes enthoben werden.

Auch Koblitz war einer von denen, die nach dem Vorbild Leipzigs die Kommunisten als "Verbrecher" beschimpft haben. Wie so viele andere ist nun auch dieser Bürsche entlarvt. Möge die Arbeitererschaft erkennen, daß die sozialdemokratische "Verbrecher" Hecke nur dazu dient, die ungeheure Korruption in den Reihen der sozialdemokratischen Führer zu verdecken.

Verantwortliche Redakteure: für Politik: Bruno Goldhammer; für Gewerkschaftsfragen: Richard Spengler; für Kultur, Sport und Satire: Wilhelm K. K.; für den Feuilleton: Fritz G. G.; für die Kunst: Friedrich K. K.; für den Feuilleton: Fritz G. G.; für die Kunst: Friedrich K. K.

## Ihr wirklicher Freund

in der Werkstatt, im Büro, im Haushalt, ist

# KLEMM-KAFFEE

aus direkter Einfuhr der Großrösterei Alfred Klemm, Dresden-A., Webergasse 39 Niederlagen in ganz Ostpreußen

# Ausschuwahlen bei der Reichspost

Von einem Postbeamten wird uns geschrieben:

Am 24. und 25. Februar 1929 werden die alle zwei Jahre fälligen Beamtenwahlen durchgeführt, und zwar die Orts-, Bezirks- und Hauptbeamtenauswahlwahlen in einem Wahlgang. Die Ausschuwahlen entsprechen den Betriebsratswahlen der Arbeiter. Während das Betriebsratsgesetz "strenglich" verlangt ist, sind den Beamten durch Verordnung vom Jahre 1920 insofern gewisse Zugeständnisse gemacht worden, daß sie in Personallisten einzeln aufgeführt werden können, aber kein entscheidendes Einspruchsrecht haben. Schon jahrelang geht der Kampf der Beamten um ein Beamtenratsgesetz. Aber selbst in einer Zeit des entscheidenden Einflusses der Sozialdemokraten in der Regierung wagte man nicht, den Beamten durch Gesetz eine Vertretung ihrer Rechte dem kapitalistischen Staat gegenüber zu geben. Alles wurde getan, um zu verhindern, daß die in den Jahren 1919 bis 1923 erwachende Beamtenchaft entscheidend in die Geschicke des Staates eingreifen konnte. Was es doch der Sozialdemokrat Ebert, der bei dem großen Eisenbahnerstreik bereit war, mit Militär diese Bewegung niederzufahren, der den Auspruch gebrauchte, man könne seiner Sicht das Volk das Recht ausstehlen, die Hand an die Zukunft des Staates zu legen.

Wie weit die Sozialdemokraten als Minister ihre Vertretungen den Beamten gegenüber durchzuführen, beweist die Tätigkeit Hilferdings als Finanzminister in der Belohnungsfrage und Eberings als Justizminister in der Arbeitszeitfrage für die Reichsbeamten. Nach heute wird in den Reichs- und Staatsbetrieben teilweise bis zu 54 Stunden wöchentlich gearbeitet. Die Reformisten betreiben die Beamten damit, daß die Verhältnisse für sie dann besser würden, wenn die Sozialdemokraten die Mehrheit im Reichstag hätten. Saale doch der "große Beamtenführer", Landtagsabgeordneter Zacherl, nach der letzten

Reichstagswahl, daß wenn der Erfolg für die Sozialdemokratie so weiter gehe, die Sozialdemokratie in 15 Jahren so weit wäre, daß sie den Staat mit dem Stimmzettel erobern könne. Mit solchen Visionen werden die Beamten von den Reformisten irreführt. Tatsache ist doch, daß die Vertretung der Arbeiter, wie der Beamten, nur das Werk ihrer selbst sein kann. Darum muß auch die Beamtenchaft einen unverwundlichen Kampf gegen die Bourgeoisie führen.

Bei den bevorstehenden Wahlen wird auch die Frage, wo der Beamte organisiert sein muß, eine wesentliche Rolle spielen. Als die Sozialdemokraten im Auftrag ihrer Partei die Beamtenbewegung spalteten, um den aufgestellten Teil der Beamtenchaft in dem sogenannten freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund aufzufangen, so ist das unter Benutzung ihrer Phrasen, indem sie sagten, daß sie Klassenkompositionen schaffen wollten. Heute werden die Organisations der Beamten der unteren Gehaltsgruppen im Deutschen wie im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund nach wie vor von Sozialdemokraten geführt. Diese machen ebenso wie ihre Parteifreunde im DMB, die von jeder eine Arbeitsgemeinschaftspolitik betrieben haben, die gleiche Politik, nur mit dem Unterschied, daß sie als "linke" Sozialdemokraten mit radikalen Worten operieren. Der sozialdemokratische Parteitag in Kiel hat die von vielen erwartete Entscheidung des sozialdemokratischen Parteivorstandes, ob für oder gegen den Deutschen Beamtenbund, nicht gebracht.

Die revolutionäre Opposition, die sich für ein freierwilliges Beamtenrecht einsetzt, hat immer wieder den Nachweis erbracht, daß ihre Vertreter, ob im Parlament, oder außerhalb desselben, rücklos die Interessen der Beamten vertreten haben. Wollen die Beamten, daß die Forderungen, die von der Opposition aufgestellt, verwirklicht werden, so müssen sie bei den kommenden Wahlen die Kandidaten der Opposition wählen.

# MESS MEND

oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

Copyright by Moderner Verlag, Wien

70

"Wer ist der unverwundliche Kerl, der sich nach einer Kugel schaut?" brüllte Dotes Stimme, "mag er mit sein Gesicht zeigen, damit ich einen Tomatenlat aus ihm machen kann!"

"Der neue Staatsanwalt des Staates Illinois," sagte Looff ruhig.

Hinter der Tür trat tiefes Stille ein, dann rasselte der Kiesel; nachts Füße ließen über den Fußboden und Dotes höllische Stimme das Looff "einzutreten".

Looff ließ sich nicht lange bitten und ließ sich vor allem auf Dotes malerische Gestalt, deren Holzhand eine Revolvenmündung gegen ihn richtete. Mr. Looff schritt durch das Zimmer und erblickte den zweiten Dote, einen schwarzbärtigen Mann mit gutmütigem Gesicht, der in eine Decke gehüllt, in seinem eigenen Bett lag.

"Bitte nehmen Sie Platz, Sir," sagte er zuvorkommend, "wenn Sie rauchen wollen - dort steht eine gute Havanna. Wunders Sie sich nicht über mein Benehmen. Wenn ein unglücklicher Mann von schwachem Charakter bis zur Glühbirne gebracht wird, dann pflegt er alle Selbstmethoden bis auf die Keuchheit zu übertreiben."

"Wer hat Sie bis zur Glühbirne gebracht?" fragte Looff trocken und rauchte sich ein Zigarette an.

"Ein rothaariger Satan von sechzig Jahren, der die feile Abkühlung hat, mich zu betören."

"Einen solchen kenne ich nicht in dieser Gegend," schnitt Looff die Fortsetzung des Berichtes ab und fuhr fort, aromatische Ringe blasend: "Ich bin in einer wichtigen Angelegenheit zu Ihnen gekommen. Die Reger des Nachbarnhauses sind davon gelassen und haben den gelähmten Greis und die ehrenwerte alte Lada, seine Tochter, ihrem Schicksal überlassen. Ich habe einen von Ihren Dienern den Entflohenen nachgeschickt und bitte Sie nun, die Hälfte ihrer Dienerschaft ausschließweise ins Nebenhaus zu schicken. Offensichtlich würde ich an Ihrer Stelle selbst zu ihnen hingehen, allein schon deshalb, weil mein per-

sönliches Verbleiben in dieser inkompatiblen Familie selber ein Ende nehmen muß."

Dote glökte ihn verständnislos an. Auf seinem Gesicht zeigten sich rote Flecke.

"Und der rote Satan hat noch keine Anhalten gemacht. Sie zu heiraten?" murmelte er ratlos.

"Ich wiederhole," antwortete Looff kalt, "ich habe niemand gesehen, auf den Ihre Worte passen könnten. Die alte Lada, die Wirtin des Cottage, ist eine durchaus ehrenwerte Person. Ziehen Sie sich an!"

Wie betäubt leistete Dote der harten Stimme des Gentleman widerspruchslos Folge. Er zog sich an, spülte sein Gesicht ab, nahm einen Schluck aus der Flasche, ergriff seinen Hut und sagte hastig:

"Allo gehen wir - der Teufel soll mich am Schwanz und Kopf packen!"

Dieser sonderbare Wunsch von Mr. Dote rief von seinen dem unbeherrschten Mr. Looff nicht den geringsten Protest hervor. Im Vorzimmer trafen sie die erstarrten Reger an, und Dote kommandierte der Hälfte, ihnen zu folgen.

Im Cottage begann inzwischen eine wirtschaftliche Belebung. Mr. Wiffell sollte ihren Vater auf die Terrasse hinaus, sohle ihm ein Ei und machte sich gerade daran, ihn zu füttern, als ihre Hand zu zittern begann und ihr Gesicht erbleichte.

Zwei Männer näherten sich mit schneellen Schritten der Terrasse und verneigten sich tief vor ihr.

"Teure Mrs. Wiffell, Mr. Dote bittet Sie, in der Sache der Herbeiführung der Dienerschaft seine Hilfe anzunehmen," sagte Looff und ließ den verwirrten, temperamentsvollen Mann aus Ankanos, dessen errotterter Blick auf die Person gerichtet war, die an Stelle des rothaarigen Satans am Tische lag, zur Terrasse.

"Ich danke Ihnen, Sir," erwiderte verlegen die alte Lada, "mit dem Frühstück bin ich schon fertig geworden, auch für Sie habe ich Kaffee bereitet, und wenn Mr. Dote nichts dagegen hat, dann werde ich auch ihm ein Täßchen einschenken."

Sie nickte den beiden Männern mit ruhiger Würde zu und brachte eigenhändig das Frühstück aus der Küche.

Eine halbe Stunde darauf machte sich Dote, mit der neuen Lage der Dinge vollkommen vertraut und begann seine Theorie über die beste Art, Truthühner zu züchten, auszuwickeln; seine Reger machten sich insofern an die Hausarbeit im Cottage.

"Ich muß leider abziehen," sagte nicht ohne Bedauern nach einem Blick auf die Uhr Mr. Looff, "ich werde Sie auf einen

Monat verlassen, meine Freunde, um - was ist denn das?" Der leichte Ausruf des Mr. Looff galt dem Morgenhimmel, der sich auf einmal wie vor einer Sonnenfinsternis verdunkelte.

Alle sahen auf und sprangen von ihren Plätzen. Eine ungeheure schwarze Wolke näherte sich dem Cottage. Sie froh geblüht langsam, bedeckte den ganzen Horizont und sank immer tiefer. Bald vernahm man seltsame Töne, die wie rollendes Gelächter klangen.

"Krähen!" rief Dote, "wir sind verloren! Sie werden sich hier niederlassen, sie werden alle unsere Gemütsorte, Felder und Gärten vernichten! Krümen, ihreren Sie, werfen Sie mit Steinen nach ihnen! He, Reger, herher, herher!"

Und er begann wie besessen zu brüllen, Tassen, Teller, Mägen, Stühle, sogar den Sonnenschirm der Mrs. Wiffell - alles, was ihm unter die Hände geriet, gegen die Krähenwolke zu schleudern.

"Das innmacht nichts! Seid ohne Sorge, meine Freunde," lachte der arglose Greis, die Krähen ruhig betrachtend, "das sind ja Vögelchen!"

"Nette Vögelchen," lachte Dote, "begreifen Sie doch. Sie großes Kind, daß diese Vögelchen unseren Ruin bedeuten! Sie sind so zahlreich wie Heuschrecken! Wir müssen unter allen Umständen verhindern, daß sie sich hier niederlassen! Looff! Verdammte, wo stecken Sie denn?"

Mr. Looff war nicht mehr unter ihnen.

Er lief ins Haus," sagte Luna.

Dote rief die Dede vom Tisch, sprang auf einen Stuhl und begann mit ihm in der Luft herumzuflüchten. Die Reger hockten nieder und veranstalteten ein Krachenkonzert. Sie heulten, freischien, pfliffen trommelten gegen Pfannen und Töpfe. Die Tiere des Mr. Wiffell blieben nicht unbeteiligt; die Hündin bellte und sprang mit gekrümmtem Haar in die Luft, der Papagei schrie an die hundertmal mit durchdringender Stimme das Wort "Good by", das Walroß schaute verzweifelt, aber alles war vergeblich; die Wolke senkte sich immer tiefer.

Die ersten der Krähen waren schon deutlich sichtbar. Ein furchtbares Krächzen und Pfeifen erfüllte die Luft. Das Ärmchen wurde schwer - so schweiß wurde die Luft von dem Geruch der Tiere, nach einige Minuten, und die furchtbare, schwarze Legion hätte sich auf dem Cottage niedergelassen.

In diesem Augenblick zeigte sich Looff auf der Terrasse. Er hielt eine Pistole in der Hand, richtete sie gegen die Wolke und schob:

Bum-bum-bum ...

